

Brücken

Mai 2017



Inhalt

Über uns

Grußwort	1
Kurz und knapp	28-29
Generationswechsel	30-31
Gratulationen, neue Mitglieder, Gedenken	31-32

Veranstaltungen

Internationale Wochen 2017	2
Zu Gast: Der algerische Autor Boualem Sansal	2
Claus Leggewie über Trump und Populismus	3
Alfred Grosser spricht über Europa	4-5
Mo Asumang in Dortmund	6-7
Brexit means Brexit	8
Simulation des Europäischen Parlament mit Schüler_innen	9
Die EU-Flüchtlingspolitik im Fokus	10
Kann Europa als Sozialunion gelingen?	11
Seminar in Schwerin, Europa-Quiz für Schüler_innen	11
Theaterstück zum Flüchtlingstag 2016 – Die Türkei unter Erdogan	12
4. Roma-Kulturfestival „Djelem, Djelem“	13
Kurz informiert: Belarus, Israel, Italien	14
Ensemble Vocal: Chorprojekt des Iberoamerika-Kreis	15
Programm-Hinweise	15
Jour du Maroc, Ghanaforum NRW	18
Kooperation: Auslandsgesellschaft NRW e.V., Melange e.V.	19
Checkpoint Demokratie	20

Projekte

Städtepartnerschaft Projekt „Dortmunder Jazzsalon 2017“	16
Grundschulkindern laufen für Fukushima-Kinder	17

Sprachen

Intercultural Academy ist TELC-Prüfungszentrum	21
--	----

Internationaler Austausch - Studienreisen

Dortmund-Amiens: Austausch von Europäischen Freiwilligen	22-23
Palästina meets Dortmund	24
Dortmund-Buffalo: Vertretung in Buffalo	24
Amerikanische Studierende in Dortmund	25
Studienreisen nach Berlin, Athen, Budapest	26
Lehrer_innen in China und Tibet	27

Impressum

Herausgeber: Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V.,
Steinstr. 48, 44147 Dortmund, Tel. (0231) 838 00-15, Fax -56, www.agnrw.de
V.i.S.d.P.: Martin Loberg
Redaktion/Layout: Pascale Gauchard
Fotografien (wenn nicht anders angegeben): Team der Auslandsgesellschaft NRW e.V.
Titelbild: © Lena Borgstedt
Auflage: 2000 Exemplare

Farbe bekennen – Mitglied werden!

Liebe Mitglieder und Freunde der Auslandsgesellschaft NRW e.V.,

Liebe Leserinnen und Leser,

wir stellen hier bei uns etwas Seltsames fest: Unsere Veranstaltungen sind in schöner Regelmäßigkeit überbucht. Gleichzeitig sinkt jedoch unsere Mitgliederzahl. Vielleicht haben Sie das ja auch schon festgestellt, wenn Sie unsere Angebote wahrnehmen. Drangvolle Enge und fehlende Stühle. Und was am Schlimmsten ist: Besucher_innen, die wir wegen Platzmangels abweisen müssen. So geschehen beim Vortrag von Klaus Leggewie am 31. Januar und beim Auftritt von Alfred Grosser am 16. März. (Berichte auf Seiten 3-5). Aber auch bei weniger prominent besetzten Veranstaltungen herrscht großer Andrang. Der überwiegende Anteil der Besucher_innen kommt also gerne zu uns, ist aber nicht zugleich Mitglied in der Auslandsgesellschaft NRW. Vielleicht ist es ja einfach nur in Vergessenheit geraten – wir sind ein Verein und zwar ein „Mitmachverein“!

Und so sehen wir diese Entwicklung mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Wir freuen uns über den großen Zulauf und müssen doch erkennen, dass Teilnahme nicht gleich Mitgliedschaft bedeutet. Diese Entwicklung wollen und müssen wir umkehren, doch dazu brauchen wir auch Ihre Mitwirkung. Eines ist uns völlig klar: Das Bedürfnis der Menschen, die Welt besser zu verstehen, wächst. Qualifizierte und fundierte Informationen über das Weltgeschehen sind in diesen unsicheren Zeiten nachgefragt. Wir bedienen diese Nachfrage. Der Erfolg gibt uns aber nur scheinbar recht. Als Mitgliederverein kann unser Angebot keine Einbahnstraße sein. Wir brauchen unsere Mitglieder zum „Mitmachen“. Und zum Mitmachen gehört eben auch, Mitglied zu sein.

Die Präambel unserer Satzung gibt die Richtung vor: „Völkerverständigung im Geiste von Humanität und Toleranz“. Das ist unsere Aufgabe. Wer sich dazu bekennen möchte, der kann bei uns mitmachen. Aber dazu gehört die Mitgliedschaft, wie in jedem anderen Verein auch. In einen Sportverein gehe ich ja nicht nur, um Sport zu sehen, sondern auch um Sport zu treiben. In diesem Sinne rufe ich Sie dazu auf, Mitglieder bzw. „Mitmacher_innen“ für die Auslandsgesellschaft NRW zu werben. Erzählen Sie als Mitglied den Menschen in Ihrem Umfeld, was wirklich wichtig ist: „Farbe bekennen – Mitglied werden!“

Klaus Wegener



Klaus Wegener
Präsident der Auslandsgesellschaft NRW e.V.

Religiöse Systeme, die zweifelhaftes Glück verheißen

Auslandsgesellschaft: Boualem Sansal

Wie könnte die Welt unter der Führung eines totalitären, religiösen Regimes aussehen? Diese Frage beantwortet Boualem Sansal in seinem dystopischen Roman „2084 – Das Ende der Welt“. In der Auslandsgesellschaft erläuterte der algerische Schriftsteller am Sonntagabend (22.1.) im Gespräch mit Moderator David Babin vom Deutsch-Französischen Kulturzentrum Essen seine Sicht aufs Buch und auf die Welt.

Handlungsort des Romans ist das fiktive Abistan, in dem es nur einen Gott gibt, vertreten durch den von ihm persönlich entsandten Abi, der jedoch nie in Erscheinung tritt. Abistan ist ein totalitäres Regime und unterwirft seine Bürger unter anderem durch die Leugnung der Vergangenheit und die einheitliche Sprache Abilang.

Das Buch schrieb Sansal in Anlehnung an George Orwells „1984“. „Ich habe quasi George Orwell von den Toten auferstehen lassen“, erklärte Sansal. Der Hauptcharakter des Romans Ati, der einen Blick hinter das Regime wagt, hat Tuberkulose – wie George Orwell, der daran starb.

Für Sansal ist die Vorstellung eines so allumfassenden totalitären Systems jedoch nichts Neues. Ob Kom-

munismus, Kapitalismus oder Religion, laut Sansal erschaffen wir Menschen uns immer wieder solche Systeme. „Diese Systeme existieren, weil sie uns zunächst Frieden versprechen“, erklärte Sansal. Da alle Menschen letztendlich nur glücklich sein wollten, suchten sie ihr Glück in alten Systemen, wie in seinem Roman in der Religion. Sansal verdeutlichte dabei den Unterschied zwischen Glaube und Religion:

„Wenn man glaubt, braucht man eigentlich nichts zu tun. Die Religion bringt klare Regeln mit und schreibt einem vor, was man zu tun hat.“

Dadurch entstehe ein System, das zur Unterwerfung der Menschen führen kann. Durch die erfundene Sprache „Abilang“ in „2084“ schafft das Regime zum Beispiel eine gemeinsame Identität, niemand auf der Welt soll mehr eine andere Sprache sprechen. Aus diesem System auszubrechen, ist eigentlich unmöglich. „Ati versucht es aber trotzdem und macht sich so auf die Suche nach der Wahrheit“, sagt Sansal.

Laura Lang, 24.1.17, Ruhrnachrichten



Boualem Sansal © Magdolna Wiebe – Unten der Autor mit Moderator David Babin (Deutsch-Französisches Kulturzentrum, Essen)

Internationale Wochen 2017

Mit 14 Veranstaltungen und ca. 750 Gästen ein voller Erfolg – Nächster Termin: 13. bis 28. Januar 2018

Ein abwechslungsreiches Programm mit Konzerten, Film- und Literaturabenden, Benefiz- und Festveranstaltungen sowie Vorträgen erwartete die Besucher_innen vom Eröffnungskonzert mit dem Duo Bohemico am 15.1. bis zur Diskussion mit Prof. Claus Leggewie am 31.1. über Donald Trumps Amtseinführung und den Vormarsch der Rechtspopulisten weltweit (Bericht Seite 3). Besonderer Gast war der algerische Autor und Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal (Bericht Seite 2). Wie das Jahr zuvor begeisterte das Musikerpaar Anna und Pavel Cuchal (Bild rechts) das Publikum mit einem besonderen Programm, das sie speziell für die Eröffnungsveranstaltung zusammengestellt hatten.



Eine Gefahr namens Trump

Claus Leggewie über Trump und Populismus am 31. Januar
in der Auslandsgesellschaft NRW



Oben: Claus Leggewie © Magdolna Wiebe –
Ca. 150 Gäste waren der Einladung zur
Veranstaltung gefolgt.

Es bleibt dabei: Der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Donald Trump, bringt die Menschen auf die Straße. Aus Angst, Wut, Empörung. Oder weil sie wissen wollen, wie es weitergeht nach der Wahl eines egozentrischen wie unberechenbaren Rechtspopulisten zum wohl mächtigsten Politiker der Welt. So auch an diesem Abend in der Dortmunder Auslandsgesellschaft NRW, wo die Warteschlange bis in den Flur zurückreicht. Wer nicht mehr in den Veranstaltungssaal hineinpasst, hört vor dem Eingang, was der Politikwissenschaftler Claus Leggewie über die jüngsten Ereignisse in den USA zu sagen hat.

Das Thema seines Vortrags: „Trumps Schatten. Elend und Glanz des Populismus in Amerika und andernorts.“ Der Titel ist natürlich an Bertolt Brechts Stück „Furcht und Elend des

Dritten Reiches“ angelehnt. Dass dieser Vergleich nicht weit hergeholt ist, betont Leggewie gleich zu Beginn seines Vortrags: „Trump ist eine Figur, die sehr viel stärker an den europäischen Faschismus, als an den amerikanischen Konservatismus erinnert.“

Autoritärer Nationalismus statt Populismus

Leggewie will keinen Vergleich zum Nationalsozialismus ziehen. Aber er macht klar: „Das ist eine autoritäre Welle, die da auf uns zurollt. Es gibt für die Demokratie keine Lebensversicherung.“

Längst fühlten sich auch die europäischen Rechtspopulisten beflügelt vom Triumph des umstrittenen US-Präsidenten: „Gestern ein neues Amerika, morgen ein neues Europa“, tönte etwa jüngst der Vorsitzende der niederländischen „Partei für die Freiheit“ Geert Wilders. Und wenn Leggewie die Nähe Trumps zum Faschismus des 20. Jahrhunderts betont, dann sieht der Mitherausgeber der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ da auch eine „Wechselwirkung zwischen Europa und Amerika“.

Denn die üblichen Spielarten des amerikanischen Konservatismus treffen aus Trump nicht zu. Leggewie zählt drei gängige Ausprägungen auf: Einen neoliberalen Konservatismus, wie ihn etwa Ex-Präsident Ronald Reagan vertreten hatte, sowie eine soziale und eine religiöse Spielart. Alle drei Formen spielten in der polarisierenden Rhetorik des derzeitigen US-Präsidenten keine Rolle. Stattdessen setze er auf Isolationismus

und die Überlegenheit der „weißen Rasse“.

Einleitung eines Amtsenthebungsverfahrens?

Aus diesem Grund haben selbst amerikanische Rechtsintellektuelle die Aussagen von Trump, Bannon und Co. während des Wahlkampfes bekämpft. Denn: „Der Angriff der neuen Führung in den USA gilt der Republik“, meint Leggewie. „Die Entlassung der Justizministerin ist ein Warnsignal. Ähnlich wie Erdogan wird Trump die Ausnahme-situation nutzen, um den Supreme Court nach seinem Sinne zu besetzen.“ So wurden auch zuletzt ultrakonservative Richter von Trump für das Amt nominiert. Leggewie spricht in diesem Zusammenhang von einer „disruptiven Präsidentschaft“: Trump breche mit den Grundlagen der Demokratie und greife die Gewaltenteilung an. „Was ich hier aufgemacht habe, ist ein Horrorbild. Und das ist sehr realistisch“, so der Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen.

Doch wie sieht es nach den Dekreten zum Mauerbau, Einreisestopp oder einem irrationalen Protektionismus mit einem Amtsenthebungsverfahren aus? „Ich glaube, dass es nicht mehr lange dauert, bis es eingeleitet wird“, sagt Leggewie. Doch hingen die Erfolgsaussichten des Verfahrens vom Verhalten der Republikaner ab. Denn diese haben nicht nur eine Mehrheit in beiden Parlamentskammern, sondern seien, wie der Politikwissenschaftler betont, seit 1994 immer weiter nach rechts gerückt. Bleibt also zu hoffen, dass Trump weiterhin empörte Menschen auf die Straßen treibt.

Benjamin Trilling, 1.2.17, Trailer Ruhr

Ein neuer Vertrag für das europäische Haus?

Scharfsinnig, schonungslos ehrlich und sehr menschlich – Alfred Grosser begeisterte sein Publikum



„Gibt es noch ein europäisches Haus?“ Diese Frage stellte der renommierte Politologe und Publizist Alfred Grosser bei seinem Besuch in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. am 16. März 2017. Der Herzblut-europäer Grosser nahm die Besucher_innen zunächst mit auf eine kurzweilige Reise hin zu den Ursprüngen der Europäischen Union und zu Adenauer und de Gaulle, um vor diesem Hintergrund über aktuelle Ereignisse und Herausforderungen zu reflektieren. Ein inspirierender Vortrag, gefolgt von einer tiefgehenden und erkenntnisreichen Diskussion: Zum Schluss feierten die rund 130 Gäste den großartigen Redner mit minutenlangem Beifall. Zur Veranstaltung hatten Europe Direct Dortmund, Deutsch-Französische Gesellschaft und Institut Français Düsseldorf eingeladen.

Eine ganze Reihe an Denkanstößen lieferte der 92jährige Grosser, der die Entstehung der Europäischen Union sowie seine gesamte Entwicklung persönlich miterlebt hat. Scharfsinnig, schonungslos ehrlich und mit einer Menschlichkeit, die man heute nur noch selten erlebt, analysierte er die Entwicklungen der EU in den letzten Jahren. Brexit, der Zuzug von Geflüchteten nach Europa, die Einstellung osteuropäischer Mitgliedstaaten und insbesondere der Visegrád-Staaten zur EU, die Haltung der EU gegenüber der Türkei sowie das Bild der EU in den europäischen Medien waren nur einige Themen.

Blitzlicht des Abends:

Mit dem Brexit habe das House of Commons abgedankt, bewertete Grosser die Folgen des Referendums im Juni 2016. Noch im März 2017 werde Großbritannien den Austrittswunsch aus der EU offiziell mitteilen. Es folgen zwei Jahre Verhandlungen, für die sich der Politologe ein hartes Vorgehen von Seiten der EU wünscht. Denn die EU könne May nicht in ihrem Glauben bestätigen, dass Großbritannien sich weiterhin die Rosinen herauspicken könne. „Meine totale Bewunderung für Merkel“, leitete Grosser seinen Denkanstoß zu den Themen Flucht und Migration ein. Es habe sich leider etabliert, dass Politiker nur zynisch handeln, nicht moralisch. „Doch genau so eine Politikerin ist sie nicht.“ Dies zeige ihre im Herbst 2015 getroffene Entscheidung, Geflüchtete nach Deutschland zu holen. Merkel könne nichts dafür, dass andere europäische Länder sich ihr nicht angeschlossen haben. Auch verstehe Grosser nicht, was in den Köpfen der Christen passiere: Das C in Seehofers CSU sei für ihn aktuell unverständlich. Hingegen sei er voller Bewunderung für die hunderttausenden Deutschen, die sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit für Geflüchtete einsetzen.

Grosser bewertete es als „dramatisch, dass in Warschau und Budapest vergessen wurde, dass man im Namen

der Freiheit zur EU kam“. Dieser Wunsch nach Freiheit spiegele sich keinesfalls in den momentanen Entwicklungen dort wider. Ginge man von Artikel 49 des Vertrags über die Europäische Union (EUV) aus, seien die Visegrád-Staaten keine „echten Mitglieder der EU“. Denn dort heißt es, dass nur europäische Staaten, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnen, Mitglieder der Union werden können. Dies würden die Visegrád-Staaten momentan nicht erfüllen.

Vor demselben Hintergrund lehnte Grosser den EU-Beitritt der Türkei ab. Kein Land dürfe Teil der EU werden, das die demokratischen Grundrechte nicht vertrete. Dies sei in einer Türkei unter Erdoğan, der „immer mehr Diktator wird“, eindeutig nicht der Fall. Daher sollten die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei bis auf weiteres ausgesetzt werden. Die Türkei habe bisher alle wirtschaftlichen Vorteile der EU genossen, werde politisch jedoch nicht in die Verantwortung genommen. Europa solle sich nicht weiter mit dem EU-Türkei-Flüchtlingsabkommen vom türkischen Ministerpräsidenten erpressen lassen, sondern dem Land die wirtschaftlichen Vorteile entziehen. Nicht zuletzt beruhe Erdoğan's Erfolg bei der türkischen Bevölkerung auf dem wirtschaftlichen Aufschwung, den er dem Land brachte, so Grosser.



Volles Haus und minutenlanger Beifall für den berühmten Politologen und Publizisten Alfred Grosser – Links: Der Referent mit Klaus Wegener

„Die europäische Presse berichtet nichts Positives über Europa“, hält der Politologe weiterhin fest. In den europäischen Medien herrsche das Narrativ eines „bösen Brüssels“.

Grosser wünscht sich für Europas Zukunft „l'Europe à plusieurs vitesses“, ein Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten. Denn: „Wenn es still steht, sollen einige wenige den Schritt nach vorne machen.“ So könne ein Kerneuropa bspw. ohne die Visegrád-Staaten Fortschritte im Bereich Flucht und Migration machen. Mit der momentanen Ausgestaltung der EU ging Grosser hart ins Gericht:

Man bräuchte einen neuen Vertrag, um das Haus Europa weiterzuentwickeln und es erfolgreich funktionieren zu lassen. Diese Chance sehe er aber momentan nicht. Denn dafür bedürfe es der Einstimmigkeit aller Mitgliedsländer, und die sei aktuell mehr als unwahrscheinlich. Daher müsse man so gut wie möglich mit den vorhandenen Strukturen arbeiten. Jedoch hofft Grosser, dass Europa angesichts eines EU-Gegners wie Donald Trump wieder näher zusammenrücke: „Ohne Stalin hätte es schließlich auch kein Europa gegeben.“

Trotz aller Herausforderungen, denen sich das europäische Haus gegenübergestellt sieht, war Grosser sich jedoch sicher, dass es eine Zukunft habe. Auch wenn die europäischen Eliten sich nicht einigen könnten, auf unterer Ebene geschehen viele positive Dinge bzw. grass-root-Bewegungen, die für ein „enges Zusammenrücken“ der Menschen in Europa demonstrieren.

Lena Borgstedt

WENN NIEMAND MEHR ÜBER INHAFTIERTE JOURNALISTEN IN DER TÜRKEI SCHREIBT, SIND DANN ALLE WIEDER FREI?



REPORTER OHNE GRENZEN E.V. - WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE - SPENDENKONTO IBAN: DE26 1009 0000 5667 7770 80 - BIC: BEVODE33

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Mo Asumang – Auf der eigenen Haut

Das Interesse an der Lesung in der Auslandsgesellschaft NRW ist groß. Eilig werden kurz vor Beginn zusätzliche Stühle organisiert und im Saal platziert. Als die Autorin Mo Asumang zu Beginn darum gebeten wird, sich kurz selbst vorzustellen, beginnt sie mit „Ich bin Mo, ich bin Deutsche.“

Mo Asumang ist nicht nur nach Dortmund gekommen, um aus ihrem Buch „Mo und die Arier“ vorzulesen, sondern auch zu berichten wie es ist, als Deutsche in Deutschland aufzuwachsen und dennoch als Fremde wahrgenommen und angefeindet zu werden. Als Kind einer deutschen Mutter und eines ghanaischen Vaters in Kassel aufwachsend, erfasst sie schon früh der Alltagsrassismus in diesem Land. „Meine Mutter und Großmutter sind aus ihrer Wohnung geschmissen worden, als plötzlich mein Vater und ich da waren. Das hat bei mir damals den Gedanken ausgelöst, dass ich schuld daran sei.“

Asumang nimmt sich lange Zeit nicht als Teil der Gemeinschaft wahr und hinterfragt immer wieder ihre Identität. Ein Umstand, den auch heute noch viele deutsche Jugendliche mit schwarzer Hautfarbe mit ihr teilen, wie mehrere Wortmeldungen in Dortmund exemplarisch bestätigen. Die Moderatorin, Regisseurin und Autorin drückt es so aus: „Ich fühle den Rassismus auf der eigenen Haut.“

Dass Mo sich heute bewusst als „Deutsche“ definiert und dies auch in der eigenen Charakterisierung bewusst herausstellt, hat nicht zuletzt

mit einem einschneidenden Erlebnis aus dem Jahre 2002 zu tun. In einem Fernsehstudio spielt ihr ein Tontechniker das Lied „Noten des Hasses“ der Nazi-Band White Aryan Rebels vor. Darin hetzt Sänger Lars Burmeister: „Die Kugel ist für dich, Mo Asumang.“ Von da an fühlt sich Asumang wie eine Getriebene.

„Rassisten sind erstmal unsichtbar und hetzen aus dem Hintergrund. Das Schlimme daran ist, dass es einen selbst schwächt.“ In ihrem Buch erzählt Mo ausführlich, wie sie sich nach dem Mordaufruf verfolgt und in ihrem Auto oder der eigenen Wohnung nicht mehr sicher gefühlt hat. „Du schaust wirklich in deinen Kofferraum oder Kleiderschrank, ob da ein Nazi ist.“ Was fast schon schrullig klingt, ist für Asumang in jener Zeit eine große Belastung. „Man ist z. B. unkonzentriert und trifft sich kaum noch mit seinen Freunden.“ Und ihre Erfahrungen sind kein Einzelfall:

„Rassismus schwächt eine große Gruppe an Menschen, die eigentlich etwas geben wollen. Eine Diskussion darüber wird hier derzeit nicht geführt, was aber sehr wichtig wäre.“

Nach dem anfänglichen Schock macht sich Mo Asumang auf, ihrer Angst mit einer Mischung aus Trotz und Neugier zu begegnen. Sie beginnt der abstrakten Bedrohung entgegenzutreten. „In Mo und die Arier“ schildert die Autorin etwa, wie sie eine Nazidemo auf dem Berliner Alexanderplatz und ein Rechtsrock-Festival in Gera besucht oder sich als Moni_in_Berlin in einem einschlägigen Forum anmeldet, um sich zu einem Blind-Date zu verabreden. „Nach den ersten Begegnungen mit Neonazis ging es mir tatsächlich besser, weil alles nicht mehr so diffus war.“

Auf einer Reise in den Iran lernt Mo die wahren Arier kennen, die auch



Mo Asumang mit Moderator Ali Sirin (Planerladen e.V.)



heute noch ungehalten darüber sind, dass sich die Nationalsozialisten im Dritten Reich den Namen ihrer Volksguppe missbräuchlich angeeignet haben. Denn der falsche Mythos hält sich bis in die Gegenwart und wird von rassistischen Gruppen wie der amerikanischen „White Aryan Resistance“ weiterhin gepflegt. Als Mo Asumang dessen Kopf Tom Metzger trifft, muss sie sich nicht zum ersten Mal während ihrer Recherche üble Sätze anhören: „Schauen Sie sich an. In Ihrem Originalzustand wären Sie niemals attraktiv für einen weißen Mann. Aber es gibt natürlich auch Perverse, die hier rumlaufen“, zitiert Asumang in ihrem Buch den ehemaligen Führer des Ku-Klux-Klan.

„Man muss diesen Menschen mit Selbstbewusstsein begegnen, nicht mit Wut“, betont Mo später am Abend beim Gespräch in der Bar des domicil. Für sie bedeutet die Veröffentlichung von „Mo und die Arier“ jetzt so etwas wie das Ende einer Reise, die mit dem Mordaufruf gegen sie begonnen

hatte und deren Stationen sie bereits 2008 und 2014 in den Dokumentarfilmen „Roots Germania“ und „Die Arier“ künstlerisch in Szene gesetzt hat. „Ich habe mich auf dieser Reise von meinen Ängsten befreit. Heute kann ich wieder leben.“

Vor mir sitzt eine selbstbewusste Frau, die ihren inneren Kompass wiedergefunden hat, aber gleichzeitig nicht ruhen will. „Ich will nicht loslassen, weil es mein Lebensthema ist und ich meine Hautfarbe mit mir rumschleppe.“ Mo Asumang warnt vor dem gefährlichen Triumvirat von „Hasspredigern, Schlägertrupps und Mitläufern“. „Besonders im Zusammenspiel sind sie gefährlich, weil sie in alle Bereiche hineinwirken.“ Besorgt verfolgt sie den „Aufschwung“ der AFD und deren Einzug in die Parlamente. „Sie haben dadurch Zugang zu Informationen, die für Minderheiten gefährlich werden könnten.“

Grundsätzlich sei das Schüren von Fremdenhass für rechtsextreme Parteien genauso so unabdinglich wie für Nazi-Kader: „Sie suchen die Ängstlichen, finden sie und halten sie in ihren Ängsten gefangen.“ Asumang macht deutlich: „Nicht die Ausländer leben in einer Parallelwelt, sondern die Nazis. Das müssen sie auch, weil sie sonst jederzeit Gefahr laufen, dass ihnen ihre Anhänger abtrünnig werden.“ So wie Chris, dessen Aus-

stieg aus der rechten Szene Mo am Schluss ihres Buches schildert.

Zum Ende des Abends verabschiedet sich Asumang nach einer späten Portion Pommes im Brückviertel ins Hotel. Am nächsten Morgen steht noch eine Lesung in einer Realschule an, ehe es für „die Deutsche“ mit dem Zug zurück nach Berlin geht. Warum sie ihre Herkunft und Identität so betont: „Ich bin Deutsche“, das kann ich erst seit ein paar Jahren sagen. Als ich 40 war, meinte mein Vater einmal zu mir: ‚Du musst dich nicht zwischen Deutschland und Ghana entscheiden. Du kannst beides sein und bist dadurch eine Brückenbauerin.‘“

Text: Michael Blatt
Fotos: Sabrina Richmann
Bodo e.V. (November 2016)

Mo Asumang

geboren in Kassel, lebt in Berlin, hat u. a. als Taxifahrerin und Model gearbeitet Ihre Dokumentarfilme „Roots Germania“ und „Die Arier“ waren für den Adolf-Grimme-Preis nominiert.

Buchtipp

Mo Asumang, Mo und die Arier
Allein unter Rassisten und Neonazis
14,99 Euro, ISBN: 978-3-596-03443-7

Brexit means Brexit

Seit dem 23. Juni 2016 steht fest: Die Mehrheit der Brit_innen, die am Referendum teilnahmen, möchte nicht weiter Mitglied in der EU sein. Aber wie geht es für das Vereinigte Königreich und die EU weiter? Welche Optionen haben sie bei einem Austritt? Welche wirtschaftlichen Folgen sind absehbar?

Fünf Tage nach dem Entscheid am 28. Juni 2016 empfing das Europe Direct Informationszentrum Dortmund Dr. Sigrid Fretlöh, Mitglied des Rednerteams Europe, um mit ihr über das Ergebnis und dessen Folgen zu diskutieren.

Eine Debatte um Europa und die EU hätte anlässlich des Referendums stattfinden müssen, so Fretlöh. Stattdessen sei es von Cameron und den Konservativen als Mittel zum Machterhalt missbraucht worden, um der EU-skeptischen UKIP etwas entgegenzusetzen sowie die rechtsorientierteren Mitglieder der eigenen Partei zu befriedigen.

Das Ergebnis des Referendums am 23. Juni 2016 zeigte letztendlich eine knappe Entscheidung: 48,1% stimmten für „Remain“, während 51,9% ihr Kreuz bei „Leave“ gesetzt hatten. Schlüsselt man das Ergebnis geografisch und demografisch auf, so findet sich ein sehr gespaltenes Bild: Der Großraum London, Schottland und Nordirland sprachen sich eindeutig für einen Verbleib Großbritanniens in der EU aus, England und Wales stimmten dagegen. Das eindeutigste Bild zeigte aber wohl Gibraltar, dessen Wähler mit 95,9% für einen Verbleib in der EU gestimmt hatten. Demografisch lassen sich ebenfalls Unterschiede feststellen. So war die jüngere Generation insgesamt sehr pro-europäisch eingestellt, während die Wähler ab 45 Jahre größtenteils für „Leave“ stimmten. Die Wahlbeteiligung der Jüngeren lag allerdings nur bei knapp 50%. Der Finanzmarkt reagierte kurzfristig stark auf das Ergebnis: Das britische Pfund sank auf den tiefsten Stand seit 30 Jahren, Börsenkurse fielen und die Kreditwürdigkeit Großbritanniens wur-

de von der US-Ratingagentur „Moody's“ von „stabil“ auf „negativ“ zurückgestuft. Auch politisch änderte das Ergebnis einiges: Cameron gab seinen Rücktritt bekannt und innerhalb der britischen Bevölkerung wurden Rufe nach einem zweiten Referendum laut. In Schottland wurde sogar über die Abspaltung vom Vereinigten Königreich diskutiert und auch in London dachte man über die Möglichkeit eines Stadtstaats in der EU nach. Die Google-Anfragen in Großbritannien zeigten einen starken Anstieg der Suchfrage „Was bedeutet der Brexit?“. Laut Fretlöh zeige sich hier ein eindeutiges Bild: Dem Großteil der Bevölkerung sei vor ihrer Entscheidung nicht bewusst gewesen, was ein Austritt aus der EU für das Land tatsächlich bedeute.

Im März 2017 organisierte das Europe Direct Informationszentrum Dortmund in Kooperation mit der Deutsch-Britischen Gesellschaft einen Austausch mit dem englischen Medienanalysten Dr. Christopher John Terry. Dabei ging es um mögliche Austritts-Modelle. Terry stellte insgesamt vier Szenarien von einem „soften“ Ausstieg bis hin zu einem „harten Cut“ vor.

Szenario 1: Kein Brexit – Eine Volksabstimmung sei nicht bindend, so Terry. Die Chancen hierfür seien jedoch sehr gering.

Szenario 2: „Soft Brexit“ – Verbleib im Binnenmarkt und in der Zollunion. Mit Ernennung von Theresa May zur Premierministerin jedoch eher unwahrscheinlich.

Szenario 3: „Modell Türkei“ – Kein Zugang zum Binnenmarkt, aber Mitglied der Zollunion. Möglich, aber für den Dienstleistungssektor Großbritanniens ein schwerer Schlag.

Szenario 4: „Hard Brexit“ – Radikale Option: Sofortiger Austritt ohne neues Abkom-

men. Gemäßigte Option: Austritt, aber mit neuem umfassenden Handelsvertrag.

Doch welche Erfolgsaussichten bringt der Brexit? Dr. Terry sah hier kaum Raum für Spekulationen. Alles hänge von den Verhandlungen mit der EU ab. Langfristig vermutete er jedoch einen zumindest wirtschaftlich eher negativen Trend. Wie es mit Großbritannien nach einem Austritt weitergehe, das heißt, ob und wenn ja, welches Exit-Modell in Frage komme, lasse sich nur erahnen.

Lena Borgstedt und
Kim Isabelle Wollnik

Zweimal war „Brexit“ an der Tagesordnung in diesem Jahr – Oben: Dr. Sigrid Fretlöh (Mitte) mit den Organisator_innen am 28.6.16 – Unten: Dr. Christopher John Terry im März 2017



Junge Menschen für europäische Politik interessieren – ein Hexenwerk?

Simulation des Europäischen Parlaments mit Schüler_innen



Europäisches Parlament in Dortmund: Schüler_innen debattieren über Datenschutz und stimmen ab.

Jungen Menschen europäische Politik zu vermitteln ist kein Hexenwerk! Das zeigte das Europe Direct Dortmund und die Jungen Europäischen Föderalisten (JEF) Ruhrgebiet in einem eintägigen Planspiel in den Räumen der Auslandsgesellschaft NRW e.V. Am 25. Januar 2017 schlüpfen Schüler_innen der 11. Jahrgangsstufe der Werner-von-Siemens-Gesamtschule Königsborn in Unna in die Haut von Europaabgeordneten und debattierten über Datenschutz.

Das Projekt „Simulation des Europäischen Parlaments“ (SimEP) der JEF zielt darauf ab, Schüler_innen die Abläufe innerhalb des Europäischen Parlaments spielerisch näher zu bringen. Als Europaabgeordnete erarbeiten, diskutieren und ändern sie eine Verordnung zu einem spezifischen Thema – dieses Mal zum Datenschutz.

Zunächst wurden die Teilnehmer_innen nach der tatsächlichen prozentualen Sitzverteilung in die fünf größten Fraktionen des Europäischen Parlaments eingeteilt:

- VP (Europäische Volkspartei),
- S&D (Progressive Allianz der Sozialdemokraten),

- GUE/NGL (Vereinte Europäische Linke / Nordische Grüne Linke),
- ALDE (Allianz der Liberalen und Demokraten) und
- EKR (Europäische Konservative und Reformisten).

Mit einem Gesetzentwurf zum Datenschutz in der Hand ging es dann in „ihre“ Fraktionen, um das Papier hinsichtlich ihrer Fraktionshaltung zu untersuchen und Änderungsanträge zu erarbeiten. In den Koalitionsphasen konnten die Schüler_innen den anderen Fraktionen auf den Zahn fühlen: Gibt es Gemeinsamkeiten zum Thema Datenschutz? Können wir zusammenarbeiten, um unsere Änderungsanträge durch das Plenum zu bringen?

Nach drei Fraktionssitzungen und mehreren Koalitionsrunden kamen alle Europaabgeordneten im Plenarsaal – an diesem Tag der große Saal der Auslandsgesellschaft NRW e.V. – zusammen. In einem eröffnenden Statement konnte jede Fraktion die eigene Position vorstellen. Anschließend wurde mit vollem Einsatz diskutiert und für die Position der eigenen Fraktion eingestanden. Mehrmals musste das Präsidium die Politi-

ker_innen der EKR zur Ordnung rufen. Sie waren mit den Entscheidungen der Mehrheit nicht zufrieden und verließen ihrem Frust lautstark Ausdruck. Am Ende verließen die Konservativen und Reformisten aus Protest sogar den Plenarsaal und schlossen sich somit selbst von den weiteren Abstimmungen aus. Ein Bündnis aus S&D, GUE/NGL und ALDE hingegen feierte die verabschiedete Verordnung.

Viel Spaß und eine Menge neuer Erkenntnisse sind das Ergebnis des Tages. So hob ein Schüler hervor, dass ihm besonders die Atmosphäre gefallen habe, „die sehr wirklich überkam, als wären wir in einem Parlament.“ Andere Teilnehmende lobten die Teamarbeit in den Fraktionen und mit den Mitschüler_innen sowie die guten Diskussionen. Fazit: Europäische Politik kann Spaß machen!

Text und Bild: Lena Borgstedt

Thema Flucht: An den Schwächen Europas arbeiten

Berührende Gespräche mit Flüchtlingen – Mehr Gelassenheit in der Diskussion – Mehr Solidarität in der EU



Links: Schüler_innen begegnen Flüchtlinge – Unten: Vertreter_innen von Partnerorganisationen bei der Eröffnungsveranstaltung und die Expert_innen mit der Organisatorin Lena Borgstedt.

8 Veranstaltungen, 19 mitwirkende Organisationen, 42 Referent_innen, 135 teilnehmende Schüler_innen von 5 Schulen, mehr als 170 Besucher_innen auf den drei öffentlichen Abendveranstaltungen – das Europe Direct Dortmund kann auf eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe im Juni 2016 zurückblicken. Unter dem Motto „(Neue) Heimat Europa? Die EU-Flüchtlingspolitik im Fokus“ hatte es anlässlich des Weltflüchtlingstags am 20. Juni 2016 über vier Tage gemeinsam mit der Stadt Dortmund und dem Europaminister des Landes NRW und Chef der Staatskanzlei, Franz-Josef Lersch-Mense, ein vielfältiges Programm zum Thema Flucht zusammengestellt. Ziel war, einen konstruktiven Beitrag zu leisten und gemeinsam mit Geflüchteten darüber zu diskutieren, wie Europa für neu Zugezogene zur Heimat werden kann.

In verschiedenen Workshops wurde mit Schüler_innen über die Flüchtlingssituation in Deutschland und Europa diskutiert. Neben der Simulation einer Sitzung des Europäischen Parlaments im Dortmunder Rathaus fand ein Besuch in einer Dortmunder Flüchtlingsunterkunft statt. Dort entwickelten sich intensive und berührende Gespräche mit den geflüchteten Bewohner_innen, die den Schüler_innen von ihren persönlichen Erlebnissen in Kriegs- und Terrorgebieten erzählten. In zwei weiteren Workshops wurden die Schüler_innen über Fluchtwege nach Europa informiert und für das Ankommen in der Fremde sensibilisiert. Sie haben „besser kennengelernt, wie die Menschen sich wirklich fühlen“, so einer

der Teilnehmenden. „Man hat in dem Workshop verstanden, was das Wort Flüchtling überhaupt bedeutet.“

Eine Expertenrunde aus Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen wünschte sich am Dienstag, dem 21. Juni 2016, zudem „mehr historische Gelassenheit in den Diskussionen um Flucht und Zuwanderung“. Die Menschheitsgeschichte habe schon viele Wanderungsbewegungen erlebt, aus denen sich für die Gesellschaft nicht nur Probleme, sondern Möglichkeiten zum Fortschritt und zur Weiterentwicklung ergeben haben. Ebenso wurde auf der Podiumsdiskussion zur Flüchtlingssituation in Dortmund am Donnerstag, dem 23. Juni 2016, hervorgehoben, dass positive Beispiele und die wertvolle Arbeit von Helfer_innen im Vergleich zu den Problemen und Schwierigkeiten zu wenig Raum in der öffentlichen Diskussion einnehmen. Gerade diese könnten einen großen Beitrag leisten, um Ängste und Sorgen in der Mehrheitsbevölkerung zu entschärfen.

Darüber hinaus entwickelten sich rege Diskussionen um die Zukunft der EU. Auf der Abendveranstaltung zur EU-Grenzpolitik am Montag, dem 20. Juni 2016, bemerkte der Referent Prof. Dr. Thorsten Müller, dass Europa neu gedacht werden müsse: Die EU sei angesichts der aktuellen

Situation nicht das Problem. Sie setze die beschlossenen Maßnahmen hinsichtlich der Flüchtlingssituation in ihrem Kompetenzbereich um. Sie scheitere jedoch immer wieder an der mangelnden Solidarität der einzelnen Mitgliedstaaten. Es sei daher angebracht, für mehr Miteinander einzutreten und wieder stärker zusammenzufinden. Die Flüchtlingssituation habe uns die Möglichkeit gegeben, an unseren Schwachpunkten zu arbeiten und Europa voranzubringen.

Lena Borgstedt



Ausführliche Berichte zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf www.europe-direct-dortmund.de im „Veranstaltungsarchiv“.

Zur Reihe „(Neue) Heimat Europa? Die EU-Flüchtlingspolitik im Fokus, 20.-23.6.2016“ erscheint im Herbst 2017 ein Sammelband mit Expertenbeiträgen.

Kann Europa als Sozialunion gelingen?

Workshops und Vorträge – 26.-29. Juni 2017

Veranstalter:

Europe Direct Informationszentrum
Dortmund, Auslandsgesellschaft NRW

In Kooperation mit: Stadt Dortmund,
DGB Dortmund-Hellweg
Infos: www.europe-direct-dortmund.de/unsere-veranstaltungen/

Ansprechpartnerin/Anmeldung:
Lena Borgstedt, borgstedt@agnrw.de

KOSTENLOSE WORKSHOPS FÜR SCHÜLER_INNEN

Anmeldung bis Freitag, 9.6.2017

Mo, 26.06.2016, 10-12 Uhr
Mit der EU in die EU – Erasmus+, EFD, Europäischer Solidaritätskorps...
Info-Veranstaltung mit World Cafés
Ort: Auslandsgesellschaft NRW e.V.

Di, 27.06.2016, 10-12 Uhr
Arbeit nervt, keine noch mehr: Jugendarbeitslosigkeit in Europa
Workshop in Kooperation mit:
Jugendring Dortmund
Ort: Auslandsgesellschaft NRW e.V.

Mi, 28.06.2016, 10-14 Uhr
Bedingungsloses Grundgehalt – Wie Monopoly im realen Leben?
Streitgespräch in Kooperation mit:
BiTS Debating Society
Ort: Auslandsgesellschaft NRW e.V.



CC0 von Pixabay

Do, 29.06.2016, 9-11:30 Uhr
Technologien der Arbeit 4.0 und Industrie 4.0 für das Europa von morgen – Führung mit anschließendem Workshop im Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML, Joseph-von-Fraunhofer Str. 2-4, Dortmund

ÖFFENTLICHES ABENDPROGRAMM

Mo, 26.06.2017, 17 Uhr
(Miss-)Verständnis Europa?
Europa-Cafés und anschließende Podiumsdiskussion mit: Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, FH Münster – Prof. Dr. Eva Heidbreder, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (angefragt) – Dr. Steffen Lehndorff, Universität Duisburg-Essen
Pulse of Europe Dortmund
Moderation: Dr. Helle Becker
Ort: Rathaus Dortmund

Di, 27.06.2017, 18:30 Uhr
Altern mit Zukunft: Das Leben nach der Erwerbstätigkeit in Europa

Vortrag mit Diskussion: Heinz-Wilhelm Schaumann, Team Europe
Moderation: Eckhard Kohle
Auslandsgesellschaft NRW
In Kooperation mit: Landesseniorenvertretung NRW e.V., Seniorenbeirat der Stadt Dortmund, Europa-Union Kreisverband Dortmund e.V., Altenakademie
Ort: Rathaus Dortmund

Mi, 28.06.2017, 18:30 Uhr
Gleichstellung ist nicht nur am Weltfrauentag! – Gleichstellung im Berufsleben in Europa
Podiumsdiskussion mit Impulsvortrag
Ort: Auslandsgesellschaft NRW

Do, 29.06.2017, 18:30 Uhr
Kann Europa als Sozialunion gelingen?

Impulsvortrag: Heinz-Wilhelm Schaumann, Team Europe
Podium: Terry Reintke, MdEP
Dr. Florian Spohr, RUB
Birgit Zoerner, Sozialdezernentin der Stadt Dortmund
Moderation:
Jutta Reiter, DGB Dortmund-Hellweg
Ort: Auslandsgesellschaft NRW



Europa-Quiz beim Cityfest Dortbunt 2017

Schirmherr: Dr. Dietmar Köster (MdEP)
Teilnehmende Schulen:
Phoenix-Gymnasium Dortmund
Städtische Gymnasium Bergkamen
Robert-Schuman-Berufskolleg Dortmund
Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund

„Es ist klasse, dass die Initiative in fast allen Fällen von den Schüler_innen selbst ausging,“ freut sich Lena Borgstedt. Das Europaquiz am 07. Mai wird Fragen in Politik, Geschichte sowie Landeskunde zu Europa und der EU stellen. Neben klassischen Wissensfragen wird es Wahr-oder-falsch-Fragen, Bilderraten und Schnelligkeitsrunden geben.

Die Reihe „Bürgerforum Europa“

Zusätzlich zu den Artikeln auf Seiten 4-5 und 8 bis 10 finden Sie zu allen Veranstaltungen ausführliche Berichte im Veranstaltungsarchiv unter: www.europe-direct-dortmund.de/unsere-veranstaltungen



Dortmund trifft NRW in Schwerin

(Dortmund-Schwerin) - Während einer fünftägigen politischen Exkursion in Wismar, Schwerin und Rostock traf die Gruppe der Auslandsgesellschaft unter Leitung von Geschäftsführer Martin Loberg auch auf Politiker in Mecklenburg-Vorpommern. Im Schweriner Landtag informierten der Fraktionsvorsitzende der Grünen Jürgen Suhr und der SPD Politiker Julian Barlen die Teilnehmenden über demografische und aktuelle Herausforderungen in Mecklenburg. Beide Politiker stammen übrigens aus NRW.



In der 2. Reihe Martin Loberg, Geschäftsführer der Auslandsgesellschaft (3. v.r.) mit der Gruppe im Schweriner Landtag. Neben ihm die aus NRW stammenden Abgeordneten: Julian Barlen (4.v.r.) und Jürgen Suhr (5.v.r.).

fremd-muslim-niemand-sein

Theaterstück zum Flüchtlingstag 2016

Ca. 100 Besucher_innen waren der Einladung zur Aufführung „fremd-muslim-niemand-sein“ der Theatergruppe Odos im Wichern am 30.09.2016 gefolgt. Dieser Erfolg ist einem breiten Bündnis von Kooperationspartnern um den ehrenamtlichen Dortmunder Arbeitskreis Flüchtlinge (DAF) zu verdanken, der jährlich zum Flüchtlingstag im Rahmen der Inter-

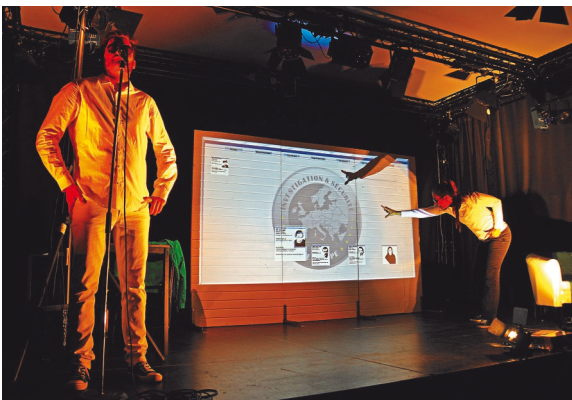
kulturellen Woche eine Veranstaltung organisiert.

„fremd-muslim-niemand-sein“ ist ein spannender Krimi, in dem sich der Islam von einer für europäische Augen „neuen“ Seite zeigt, quasi seine freiheitlichen Wurzeln und seinen Sinn für Gleichberechtigung und Menschenrechte offenbart. Das Stück zieht einen roten

Faden vom Kolonialismus des 19. Jahrhunderts bis heute und entlarvt dabei die westliche Sicht auf Muslime und islamische Länder als arrogante Vorurteile. „Erfreulich für uns war, dass viele Besucher_innen nach der doch sehr beeindruckenden Vorstellung zum Gespräch mit den Schauspieler_innen und zu ihrer Erfahrungen bei bisherigen Aufführungen bereit waren. Die Diskussion kam zunächst schwer in Gang, wurde aber immer lebhafter. Es ging angesichts der Verunsicherung durch islamistische Anschläge u.a. um das Verhältnis zum Islam, zu Menschen islamischen Glaubens und darum, „...welche Irrungen und Wirrungen die öffentliche Diskussion darum zur Zeit nimmt, wie auch einer vorurteilsbehafteten Ablehnung gegenüber Menschen muslimischen Glaubens begegnet

werden kann,“ fasst Thomas Wild (Projekt Deutsch lernen) zusammen. Er fügt hinzu: „Durch die Kooperationspartner kommen zu unseren Veranstaltungen Menschen mit den unterschiedlichsten Horizonten zusammen (Alter, Stadtteile, Herkunft). Über das Thema hinaus leisten wir als Arbeitskreis somit einen Beitrag zum besseren Zusammenleben in Dortmund“.

Kooperationspartner um den Dortmunder Arbeitskreis Flüchtlinge waren in diesem Jahr: Auslandsgesellschaft NRW e.V., DGB Dortmund-Hellweg, IMAG (Integration mit aufrechtem Gang), MIA-DO Kommunales Integrationszentrum, Planerladen e.V., APP: Arbeit-Potentiale-Perspektiven für Flüchtlinge (lvAF-Projekt)/ Projekt Deutsch Lernen.



Oben © Thomas Wild
Unten: Die Autorin mit Moderator Ali Şirin



„Leben und Politik in der Türkei unter Erdoğan“ war das Thema der Veranstaltung am 20.09.16 in der Auslandsgesellschaft NRW. Zu Gast war die Journalistin und Autorin des Buches „Erdoğan – Die Biografie“. 60 Gäste folgten der Einladung. Moderiert wurde die Veranstaltung von Ali Şirin.

Recep Tayyip Erdoğan ist eine der umstrittensten Figuren auf der internationalen politischen Bühne. Er führte die Türkei in eine nie dagewesene Phase der Stabilität und des wirt-

schaftlichen Aufschwungs. Unter seiner Regierung bewegte sie sich immer weiter in Richtung Europa. Er führt aber auch einen rücksichtslosen Kampf gegen politische Gegner und kritische Medien und initiiert die Re-Islamisierung der Türkei.

Akyol las aus ihrem Buch, beantwortete die Fragen des Moderators sowie der Gäste. Eine interessante Diskussion wurde über die politische Situation und die Zukunft der Türkei geführt. In ihrer umfassenden

Die Türkei unter Erdoğan

Lesung und Gespräch mit Çiğdem Akyol

Biografie zeichnet Çiğdem Akyol den Weg Erdoğans von einer Kindheit in ärmlichen Verhältnissen bis ins höchste politische Amt der Türkei nach. „Seine“ Türkei ist „ziviler und moderner geworden, aber nicht demokratischer“, weiß die Türkei-Korrespondentin Çiğdem Akyol.

Seit dem Putschversuch im Juli 2016 befindet sich die Türkei in einem politischen Abwärtstrend. Es finden „Säuberungen“ statt, nicht nur Anhänger_innen von Fethullah Gülen werden verhaftet oder vom Dienst suspendiert, sondern auch Andersdenkende. Viele Journalist_innen werden eingeschüchtert, die freie Meinungs-freiheit wird eingeschränkt und die Anzahl der oppositionellen Medien ist übersichtlich.

Çiğdem Akyol, geboren 1978, studierte Osteuropakunde und Völkerrecht an der Universität in Köln und an der moskauer Lomonossow-Universität. Anschließend wurde sie an der Berliner Journalisten-Schule ausgebildet. 2006 begann sie als Redakteurin bei der taz in Berlin, zunächst im Inlandsressort, später Wechsel zu den Gesellschaftsseiten. Nach beruflichen Stationen im Nahen Osten, in Zentralafrika, China und Südostasien ging sie 2014 als Korrespondentin nach Istanbul.

Zu der Veranstaltung luden die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW, die Auslandsgesellschaft NRW u. die Alevitische Gemeinde Dortmund e.V. ein.

Djelem Djelem – Einmalig auf der Welt

4. Roma-Kulturfestival goes Europe –

Themen 2017: Leben, Bildung, Arbeit, Gründe für die Zuwanderung



Krönender Abschluss des Festivals 2015 mit Mostar Sevdah Reunion und Esma Redzepova (1943-2016) im Konzerthaus.

So etwas gibt es nirgendwo anders auf der Welt, sagte Sami Dzemailovski, Projektkoordinator (Junge Roma Aktiv) bei der Eröffnung des 3. Roma-Kulturfestival im September 2016. „Djelem, Djelem“ ist der Name der internationalen Hymne der Roma und bedeutet „Wir gehen“. Dzemailovski stellte in seiner Rede fest: „Wir sind angekommen“. Auch 2017 wird wieder die Roma-Flagge vom U-Turm aus über Dortmund wehen, und zwar vom 4. bis 9. Oktober. In diesem Jahr setzen die Akteure eins darauf: Ein Symposium zum Thema „Roma in Europa“ soll Höhepunkt des Geschehens werden.

Auf Initiative von Jörg Stüdemann, Stadtdirektor und Kulturdezernent, und dank seines Engagements setzt seit 2013 eine Gruppe von Organisationen (AWO, das Theater im Depot, das Quartiersbüro Nordstadt, den Planerladen, die Auslandsgesellschaft NRW und mehrere Roma-Gruppen, einmal jährlich Roma-Kultur ganz oben auf die Tagesordnung. In Form eines Kulturfestivals mit Theater, Musik, Film, Lesung, Diskussion und Fortbildung werden Lebensweise und Alltag der Roma einer breiteren Öffentlichkeit näher gebracht.

Von Jahr zu Jahr wird das Festival größer, vielfältiger. 2017 soll ein Symposium mit dem Titel „Roma in Europa“ Höhepunkt der Veranstaltungen am 9. Oktober 2017 im Dortmunder U



Am Stand beim Familienfest auf dem Nordmarkt im Sept. 2016.

Djelem Djelem 2017 im Überblick

Mi 4.10., Theater im Depot
Eröffnung des Kulturfestivals,
Performance von Kindern und Jugendlichen, anschließend Musik und Lesung mit Samuel Mago

Do 5.10., Theater im Depot
Fortbildung für Pädagog_innen
„Vom Vorurteil zur Partnerschaft“

Fr 6.10., Dietrich-Keuning-Haus
Blockparty und weitere Events für Jugendliche

Sa 7.10.
Konzert mit bekannten Künstler_innen aus der Roma Szene

So 8.10., Dietrich-Keuning-Haus
Familienfest, (Musik, Essen und Infostände, Spiele)

Mo 9.10., Dortmunder U
Symposium „Roma in Europa“

werden. Das Festival soll Diskriminierung entgegenwirken, positive Beispiele im Zusammenleben aufgreifen und Begegnungen schaffen. In diesem Jahr geht es zudem vorrangig um die Lebens-, Bildungs- und Arbeitssituation der Roma in Dortmund und NRW und die Gründe für die Zuwanderung. Dazu werden Vertreter_innen der verschiedenen Ministerien und Roma-Vertreter_innen aus anderen europäischen Ländern eingeladen. Gemeinsam sollen in die öffentliche Wahrnehmung andere Fakten eingebracht, für andere Sichtweisen sensibilisiert und Handlungsansätze diskutiert werden. Ein Leitprinzip der Konferenz wird auch in diesem Jahr wieder sein, Roma in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit selbst zu Wort kommen zu lassen. An der Planung und Umsetzung der Kulturwoche beteiligen sich mittlerweile über 50 Trägerorganisationen, darunter die Auslandsgesellschaft NRW e.V.

Martin Loberg

Buchtipps

Wolfgang Benz: Sinti und Roma – Die unerwünschte Minderheit, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2015, online
Rolf Bauerdick: Zigeuner – Begegnungen mit einem ungeliebten Volk, DVA 1973
Norbert Mappes-Niedick: Arme Roma, böse Zigeuner. Linls, Berlin 2012

Kurz informiert: Belarus, Israel, Italien



Israel in Dortmund begegnen

Schüler_innen beim Israel-Tag im Dortmunder Rathaus © Wolfgang Hartwich

(v.l.n.r.) Die Autorin Nadine Lashuk mit den europäischen Freiwilligen: Hanna Kazlova, Mariia Udovychenko und Valeria Horshkova.

Exklusiv für Dortmunder Schüler_innen aus „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ fand am Mittwoch, 25.1.17, der Vormittag „Israel begegnen“ im Dortmunder Rathaus statt. 75 Dortmunder Schüler_innen aus 6 Schulen nahmen in Begleitung ihrer Lehrer_innen daran teil. Zur Veranstaltung hatten die Stadt Dortmund, die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, die Auslandsgesellschaft NRW e.V., die Geschäftsstelle NRW-Israel und die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen eingeladen. „Wie können Schüler_innen „Israel in Dortmund begegnen“?“ so das Anliegen der Organisatoren. „Es ging darum, dass sie Gleichaltrige treffen, die schon an einem deutsch-israelischen Jugendaustausch teilgenommen und Land und Leute in Israel hautnah miterlebt haben. Sie haben von ihren Erfahrungen berichtet und erzählt, in wel-

cher Lebenswirklichkeit junge Israelis aufwachsen und was ihnen im Leben besonders wichtig ist,“ informiert Claudia Steinbach (Geschäftsstelle Israel/NRW, Auslandsgesellschaft NRW e.V.) Zu Gast waren auch Vertreter_innen der Dortmunder Falken, Jugendliche der Geschichts-AG der Hermann-Leeser-Schule in Dülmen, die zusammen mit der Gedenkstätte Yad Vashem ein Buchprojekt realisiert haben, sowie junge Erwachsene, die ein ganzes Jahr in Israel gelebt und dort einen Freiwilligendienst geleistet haben. Natürlich sollten die Teilnehmer_innen auch wissen, was „die andere Seite“ über uns denkt und so freuten sich die Organisator_innen über den Besuch von zwei jungen Israelis, die gerade ihren Freiwilligendienst in Deutschland absolvieren und extra aus Würzburg und Mainz angereist waren.



Nachrichten aus Belarus

Hanna Kazlova arbeitet seit Juni 2016 in der Auslandsgesellschaft in dem Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit als Europäische Freiwillige. Die ausgebildete Übersetzerin arbeitete sich schnell ein und organisierte am 21.2.17 in Zusammenarbeit mit dem Länderkreis Osteuropa eine Veranstaltung über ihre Heimat – mit großem Erfolg. „Wo die Babuschka regiert und Heringe Pelzmäntel tragen“ – so lautete der Titel der Veranstaltung über das wenig bekannte Land, das oft als „letzte Diktatur Europas“ bezeichnet wird. „An dem unterhaltsamen Abend lernten Besucher_innen dank Nadine Lashuk und ihrem Buch viele andere Facetten von Belarus kennen“, findet sie. „Als ich den vollen Saal sah, war ich ein bisschen überrascht und natürlich auch stolz. Die Promotion der Veranstaltung, eigentlich das, was ich während meines Freiwilligendienstes gelernt habe, ist mir gut gelungen. Der Bericht von Nadine Lashuk war einerseits sehr witzig, andererseits auch sehr genau, sodass ich mich in vielen Situationen wiedererkannt habe. Das war toll.“



Bereits 2005 stellte die parteilose Bewegung „Addiopizzo“ offiziell die Kampagne „Konsumveränderung im Kampf gegen das Schutzgeld“ vor. Von da an konnten Verbraucher_innen ihren täglichen Konsum auf Geschäfte richten, die klar und öffentlich gegen die Schutzgelderpressung der Mafia Stellung nehmen und Erpressungsversuche zur Anzeige bringen. Gestärkt durch ca. 7.000 Bürger_innen gaben im Mai 2006 104 Händler aus Palermo und Umgebung öffentlich bekannt, dass sie kein Schutzgeld zahlen. Diese Zahl ist mittlerweile auf 1.000 angewachsen, sie werden unterstützt durch über

Sizilien: Addiopizzo im Kampf gegen die Mafia

11.000 Bürger_innen. 2009 wurde Addiopizzo Travel gegründet, eine Gesellschaft, die einen ethischen Tourismus fördert. Bei den angebotenen Fremdenverkehrsprodukten und Reiserouten übernachten und essen die Gäste in Beherbergungsbetrieben und Restaurants, die kein Schutzgeld zahlen. Sie können auch landwirtschaftliche Betriebe besichtigen, die auf von der Mafia beschlagnahmten Ländereien entstanden sind. Der „schutzgeldfreie“ Tourismus ist das Mitwirkungsinstrument des verantwortungsvollen Reisenden. Addiopizzo Travel ist seit 2011 stolzes Mitglied des Italienischen Vereins für Verant-

wortlichen Tourismus (AITR). Addiopizzo Travel wurde 2011 mit der Prämie für den fairen Tourismus „TO DO! CONTEST“ ausgezeichnet und ist somit der 3. europäische Reiseanbieter, der diese Auszeichnung in 16 Jahren erhalten hat. Seit Beginn organisiert Addiopizzo Veranstaltungen zur Förderung der mafiafeindlichen Praxis. So war Francesca Vannini (Addiopizzo Travel) am 24.2.17 auf Einladung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft zu Gast in Dortmund. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit Lara Baier, Sprachschule im Kreuzviertel, statt. www.addiopizzotravel.it

Ensemble Vocal

Chorprojekt des Iberoamerikakreises

Musik und Gesang sind bei den Menschen aus Lateinamerika ein Kulturgut von immenser Bedeutung. Es gibt kein Treffen, kein Fest, bei dem nicht auch gemeinsam gesungen wird. Bei Veranstaltungen des Iberoamerikakreises war und ist dies nicht anders.

Vor einigen Jahren war ein erster Versuch gescheitert, ein Chorprojekt aufzubauen. Im Mai des vergangenen Jahres wurde dann ein neuer Anlauf gestartet und nach fast einem Jahr sieht es so aus, als ob sich das neu formierte Ensemble Vocal stabil etabliert hätte.

Im Regelfall trifft sich die Gruppe, der zur Zeit 17 Personen angehören, einmal in der Woche. Sie ist vollkommen offen und es können jederzeit weitere Interessierte dazu kommen. Lateinamerikanische Herkunft ist dafür keine Voraussetzung. Das Repertoire speist sich aus

dem unermesslichen Schatz der lateinamerikanischen Liedkunst. Gesungen wird natürlich in spanischer Sprache. Den Takt gibt Luis Hormaza an, bei dem die musikalische Leitung liegt.

Ende 2016 hatte sich der Chor soweit entwickelt, dass er zum ersten Mal ein kleines Konzert geben konnte. Beim traditionellen Jahresabschlussstreffen des Iberoamerikakreises „Feliz Navidad“ präsentierte sich das Ensemble Vocal erstmals ei-

nem Publikum, viel Applaus war der Lohn. Auftritte in diesem Jahr waren schon in Planung und am 18. März stand Ensemble Vocal auf „großer Bühne“ beim 1. Lateinamerikanischen Kulturfest ¡VIVA! im Dietrich-Keuning-Haus. Das Fest wurde zu einem überwältigenden Erfolg.

Für all diejenigen, bei denen wir Interesse geweckt haben und die mitmachen wollen, hier noch einmal die Rahmenbedingungen:

Die Proben finden zur Zeit montags von 19:30 bis 21:00 Uhr in der Auslandsgesellschaft NRW oder im Atelier INICIO statt. Die Kosten pro Person betragen 15 €/Monat.

Lust bekommen?
Dann versucht es einmal.
Meldet Euch bei Beatriz: beatriz.blanco@iberoamerikakreis.de oder unter www.iberoamerikakreis.de.

Wolfgang Hartwich
Iberoamerika-Kreis



Programm-Hinweise

Ob Afro-Ruhr Festival, Djelem-Djelem-Festival (Seite 13), DortBunt-Familienfest oder Münsterstraßenfest, die Auslandsgesellschaft NRW e.V. beteiligt sich jedes Jahr an vielen Ereignissen in der Stadt.

Auf dem Bild: Die Folkloretanzgruppe „Peru Color“/Iberoamerika-Kreis bei DortBunt 2016.



**AFRORUHR
FESTIVAL**
30.6. – 2.7. 2017

Begegnung der Kulturen
Afrikas: Brasilien und Kuba



Nicht verpassen! Juhannesfest 2017

Weil es im letzten Jahr „so viel Spaß gemacht hat“, lädt auch 2017 der Deutsch-Skandinavische Länderkreis zum Juhannus-Fest – Mitsommerfest nach nordischer Art ein. Musik, Tanz, Singen, Spielen, Essen und Trinken: für alle ist etwas dabei. Besonderes Highlight ist dieses Mal die Schiffstour mit der „Schwalbe II“ auf der Ruhr! Außerdem: Gemeinsames Singen mit dem Akkordeon-Duo Heidi Luosujärvi und Petteri Waris. Die Gruppe



„Finnlore“ lädt zum Mittanzen ein. Dabei ist das Anzünden des traditionellen Juhannus-Feuers „Kokko“ immer ein Erlebnis. Nicht nur Kinder können Stockbrot ba-

cken, das finnische Gesellschaftsspiel „Mölkky“ spielen oder Blumenkränze binden. „Sollte das Wetter nicht mitspielen, werden wir ein großes Partyzelt aufbauen“, versprechen die Organisator_innen.

Termin: Fr 23.06.17, 17 Uhr
Eintritt: € 6,-/3,- (Kinder)
Ort: Königliches Schleusenwärterhaus, Insel 1, Witten
Anmeldung erbeten: Dr. Sirkka Stoor, [hagen\(at\)dfgnrw.de](mailto:hagen(at)dfgnrw.de), 02331 473 52 00

Bild: beim Juhannusfest 2016

Ein Experiment mit viel Groove

Jazzsalon im Domicil mit Musikstudenten aus Dortmund, Amiens und Leeds



© Oliver Schaper

Der Jazzsalon Dortmund 2017 wurde in Kooperation mit der Deutsch-Britischen Gesellschaft in der Auslands-gesellschaft NRW, dem Kulturbüro Dortmund und dem Verein Projazz veranstaltet.

Teilnehmende Musiker_innen

Amiens: Vincent Herfroy (Trompete), Dan Luo (Trompete), Louis Rohmer (Posaune / Tuba), Etienne Bouyer (Saxofon, Dozent)
Leeds: Jemma Freese (Gesang), Jasmine Whalley (Saxofon), Karen Hirabayashi (Saxofon), Jamil Sheriff (Dozent)
Dortmund: Julius Schepansky (Klavier), Matthias Spruch (Gitarre) Felix Jäger (Bass) Sebastian Lindecke (Schlagzeug), Wim Wollner (Saxofon, Dozent).



Nordstadtblogger berichtet

Viele Berichte über das Geschehen in der Auslands-gesellschaft NRW e.V. lesen Sie im Nordstadtblogger.



Mit einem Ensemblekonzert hat am Samstagabend (25.3.17) der Jazzsalon Dortmund im Domicil seinen Abschluss gefunden. Zehn junge Musikstudierende der Jazzschulen aus den Partnerstädten Leeds und Amiens traten zusammen mit dem Julius-Schepansky-Quartett der Glen-Buschmann-Jazzakademie auf.

Zuvor hatten die Studierenden mit ihren Dozenten einige Tage zusammen in Dortmund geprobt, um ihre im Vorfeld geschaffenen Kompositionen gemeinsam aufzuführen.

Das Ergebnis war ein einzigartiges Jazzkonzert von internationalem Anspruch. „Alle waren vom ersten Moment an heiß darauf, gemeinsam zu spielen, und wir hatten enorm viel Spaß bei den Proben“, sagte Saxofonist und Dozent Wim Wollner.

Das merkte man an diesem Abend auch auf der Bühne. Die Spielfreunde war den jungen Musiker_innen förmlich anzusehen, und jedes Solo des Abends wurde mit Szenenapplaus des Publikums belohnt. Insgesamt zwölf eigene Stücke präsentierte das internationale Ensemble in zwei Sets.

Dabei agierte das Schepansky-Quartett als Rhythmusgruppe für die Gäste aus England und Frankreich. Die stilistische Mischung aus Jazz, Funk, Bossa und Swing kam beim Publikum bestens an.

Mal waren es komplexe, etwas schwere Arrangements mit rhythmischen Verschiebungen. Dann wieder sehr dynamische, groovige und tanzbare Kompositionen oder eher ruhige, schwerfällige Balladen.

Persönliche Songs

Dabei hatten einige Stücke persönliche und themenbezogene Inhalte. So war „Bienvenue Oscar“ von Vincent Herfroy diesem kleinen Sohn gewidmet. „The Three Twins“ von Wollner hingegen bezog sich auf das musikalische Projekt der drei Partnerstädte, und „Night Owl“, die Nachtule, entstand spontan und gemeinsam in der Nacht zuvor.

Es machte einfach Spaß, die jungen Musiker_innen zu beobachten, ihnen zuzuhören und die frischen Kompositionen zu genießen. Nach gut zwei Stunden, einer Zugabe und tosendem Beifall war das musikalische Experiment für dieses Jahr beendet.

Eine Fortsetzung des Jazzsalons wird bereits diskutiert. Der Abend im Domicil sprach dafür, den Kontakt unter den Jazzmusiker_innen der beteiligten Partnerstädte auszubauen und zu intensivieren.

Didi Stahlschmidt
27.03.17, Ruhrnachrichten

Projekt „Hilfe für Japan“

Grundschüler_innen erlaufen 13.000 € für Fukushima-Kinder

Kinder seien heutzutage egoistisch und verwöhnt, hyperaktiv und wechselhaft – so eine weitverbreitete Meinung über die Kleineren in unserer Leistungsgesellschaft. Ist es so? Lesen Sie eine Geschichte, die von Empathie und Ausdauer junger Menschen zeugt; die Geschichte der Evangelischen Grundschule Kleinmachnow, deren Schüler_innen für Fukushima-Kinder 5 Jahre nacheinander beim Sponsorenlauf insgesamt 12.932,46 € sammelten.

„Im Dezember 2016 wurde ein Betrag von 3.656 € von der Evangelischen Grundschule Kleinmachnow bei Potsdam auf unser Spendenkonto überwiesen. Das war das fünfte Mal, dass die Schule mit ca. 300 Schüler_innen für unser Projekt spendete!“, erklärt, nicht wenig beeindruckt, Yoko Schlütermann (Deutsch-Japanische Gesellschaft). „Der erste Kontakt kam im Frühling 2012 zustande. Die Schulleiterin Antje Legien-Knapke lud uns ein, um uns eine Spende in Höhe von 3.152,46 € zu übergeben. Vor ca. 300 Schüler_innen erzählten wir über das Leben von Fukushima-Kindern, die wegen der radioaktiven Strahlung in ihren Aktivitäten eingeschränkt sind“, erinnert sie sich. „Sie hatten bei Ihrem Besuch so großen Eindruck hinterlassen, dass die Kinder auch bei unserem Sponsorenlauf 2013 wieder einen großen Teil der Spenden für Ihre Aktion erlaufen haben“, schrieb die Schulleiterin ein Jahr später im September 2013. 2.400 € wurden für das Projekt überweisen.

Sprachlos und doch sehr berührt waren die Projektleiter Yoko und Horst Schlütermann, als ein Jahr später, im Juli 2014, eine ähnliche E-Mail



einen noch höheren Betrag von 3.680 € ankündigte. Im Mai 2015 wollten die jungen Spender_innen nun wissen, was mit ihrem Geld geschieht. Um Aktuelles über das Projekt zu erfahren, luden sie Yoko und Horst Schlütermann nach Kleinmachnow ein. Im 4. Jahr erliefen die 300 Schüler_innen 5693 Runden und sammelten dabei 3.700 €.

„Was uns dabei besonders beeindruckt, ist nicht nur der hohe Spendenbetrag, sondern ihre dauerhafte Solidarität zu den Fukushima-Kindern, ihr Einfühlungsvermögen und ihr Mitgefühl für Menschen, die sich in Schwierigkeiten befinden. Im Namen der Deutsch-Japanischen Gesellschaft und der Fukushima-Kinder sagen wir allen Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Grundschule Kleinmachnow herzlichen Dank!“, schließt Yoko Schlütermann.

Aus einem Bericht von Yoko Schlütermann

Kinder aus Fukushima sagen Danke – Yoko Schlütermann bei ihrem 2. Besuch in der Grundschule Kleinmachnow

Infos zum Projekt und Veranstaltungen:

www.hilfefuerjapan2011.de

Feriencamps auf Okinawa:

kuminosato.blog.fc2.com/blog-entry-765.html

Die Aktion geht weiter. Sie können helfen!

Durch Spenden an die Auslandsgesellschaft NRW e.V. – IBAN: DE05 4405 0199 0001 0709 16
Stichwort: Hilfe für Japan
Für Spendenquittung bitte Anschrift angeben.

Durch den Besuch von Benefizveranstaltungen z.B. am Samstag, 27. Mai 2017, 15-17 Uhr Japan-Basar und Yukata-Fest

in der Auslandsgesellschaft NRW e.V.
Anprobe und Verkauf von Sommerkimonos (Yukatas) und vielen kleinen japanischen Artikeln. Mit oder ohne Yukata können Sie an unserem Sommertanz teilnehmen. Origami-Workshop.
Eintritt frei.
Erlös kommt dem Projekt „Hilfe für Japan“ zugute.



Hilfe für JAPAN



Kurz informiert: Ghana, Marokko



Jour du Maroc

Der Konflikt in der Westsahara, Marokkos Wirtschaft um 1910, die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung, Investitionen und die Energiewende das waren die Themen beim Marokko-Tag am 22.10.16 in der Auslandsgesellschaft NRW. Ein vielseitiges Begleitprogramm mit Tänzen und Folklore, arabischer Kalligraphie und einem Schmuck-Workshop rundete das Programm ab.



Eindrücke des „Jour du Maroc“ – Die Organisatoren der Deutsch-Marokkanischen Gesellschaft e.V. (v.r.n.l.) Friedrich Wilhelm Heiringhoff, Aniss Boumashouli, Dr. Ingo Westen und Jamal Aoulad Ali links von Klaus Wegener (Auslandsgesellschaft NRW e.V.) © Youssef Dernony

Ca. 70 Personen waren der Einladung zur Veranstaltung gefolgt, die von der Deutsch-Marokkanischen Gesellschaft e.V. in Kooperation mit der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. und der Ma-

rokanischen Chaabi Bank organisiert wurde. Partner waren auch die Deutsche Industrie- und Handelskammer in Marokko und der KMU-Kreis Casablanca.

„Es war eine rundum gelungene Veranstaltung, perfekt organisiert und humorvoll moderiert. Dieser Tag hat mir vielseitige Einblicke in Ihr Land gegeben, das sich rasant entwickelt und modernisiert und Lust auf „mehr Marokko“ gemacht“, schreibt eine Teilnehmerin in ihrer langen schriftlichen Rückmeldung an die Organisatoren. Und weiter: „Ich war vor allem gekommen, um etwas über den Westsahara-Konflikt zu erfahren, und bin überrascht, dass vieles, was ich bisher durch Medien darüber erfahren hatte, nicht stimmt.“ Großes Lob sprach sie auch für das vielseitige Rahmenprogramm, die vielen Reisetipps und das „köstliche Büfett“ aus. Vieles habe sie auch in Gesprächen mit Referent_innen und Gästen erfahren und freut sich über ihre

„wunderschön bemalte rechte Hand“, „einen Schriftzug meines Namens auf Arabisch“ sowie „eine Bezugsquelle für Arganöl“ und „die Adresse eines Hamams in Dortmund“.

Als „mitreißend“ bezeichnen manche Gäste den Vortrag von Prof. Dr. Wessel, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, Abt. Wirtschaftsgeschichte, über die Aktivitäten der MAN-Familie um 1910 in Marokko. Yassine Rafii, Geschäftsführer der marokkanischen Volksbank in Deutschland, hielt darüber hinaus einen interessanten Vortrag und lieferte wertvolle ergänzende Informationen über Kontoführungen in Dirham zwischen Deutschland und Marokko, die für deutsche und marokkanische Reisenden sowie Investoren sicherlich eine große Unterstützung sein werden.

Aus einem Bericht der Deutsch-Marokkanischen Gesellschaft e.V.

Länderforum zur Partnerschaft mit Ghana



Sabine Raddatz (Staatskanzlei NRW) beim Ghanaforum NRW

Um Ghana, Partnerschaften und die Ghanaer_innen in Deutschland ging es in einem Länderforum in der Auslandsgesellschaft am 17. September 2016. Bereits seit 2007 sind Nordrhein-Westfalen und Ghana in einer Länderpartnerschaft miteinander verbunden, die in diesem Jahr offiziell erneuert wurde. Mit Leben gefüllt wird diese Partnerschaft vor allem durch zahlreiche zivilgesellschaftliche Kontakte durch Eine-Welt-Gruppen, Kirchen, Schulen, aber auch Universitäten, wie beispielsweise zwischen Dortmund und Kumasi. Koordiniert werden diese vielfältigen Kontakte vor allem durch das Ghana-Forum

NRW, das gemeinsam mit der Auslandsgesellschaft NRW zu einer Tagung nach Dortmund eingeladen hatte. Ghana-Promotor Dr. Kajo Schukalla und Dr. Klaus Gelmroth von der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft konnten neben vielen Aktiven auch den Präsidenten der Auslandsgesellschaft, Klaus Wegener, Samuel Adotey Anum, Minister in der ghanaischen Botschaft Berlin, und Sabine Raddatz, Subsahara-Referentin in der Staatskanzlei NRW, begrüßen.

Im Mittelpunkt der Diskussionen standen nach einem Vortrag des Ghana-Experten Dr. Günther Rusch die wirtschaftli-

chen und politischen Entwicklungen vor den Wahlen (was für Wahlen?). Einen zweiten Schwerpunkt bildeten Fragen um Migration aus dem als „sicheres Herkunftsland“ beschriebenen westafrikanischen Ghana auch bis nach Dortmund. Die in NRW und besonders in Dortmund stark vertretene ghanaische Diaspora, die im Ghana Council NRW und in Dortmund im Verein Junger Deutsch-Afrikaner organisiert ist, wurde dabei von William Nketia und Emmanuel Peterson souverän vertreten.

Infos Ghana Forum NRW: www.ghanaforumnrw.wordpress.com

Der Rombergpark – eine Bühne im Grünen

Mit Auslandsgesellschaft und Melange e.V. unterwegs im Botanischen Garten

Es gibt Theaterstücke, die erstaunlich lange auf den Spielplänen zu finden sind. „Der Berg ist hier!“ war zwischen 2006 und 2016 eines davon. 34 Aufführungen erlebte diese Produktion, ein literarischer Spaziergang nach Motiven von Novalis, E.T.A. Hoffmann, Hugo von Hofmannsthal u.a. rund um den Sagenkreis der Bergwerke von Falun, einem in der deutschen Romantik vielbearbeiteten Stoff, der wie geschaffen ist für eine Adaption, die sich sowohl die Spuren des Bergbaus im Rombergpark als auch die Bepflanzung zunutze macht. Die Schauspielerin Caroline Keufen verkörpert hier zunächst die Herrin der Tiefe, die den Bergmann Elis zu sich holt, als er sich verlobt. Später begibt sie sich in Gestalt der Braut mit den Zuschauer_innen auf die verzweifelnde Suche nach dem Verschwundenen.

Seit 2014 hat der Botanische Garten Rombergpark in Dr. Patrick Knopf einen neuen Direktor. Von ihm wurden gleich zwei weitere Theater-Projekte angeregt. So entstand bereits Ende 2015 im Zuge der Neugestaltung der Pflanzenschauhäuser „Der gute Geist von Brünninghausen“, wiederum ein Spaziergang, diesmal im Glashaus zwischen Kakteen und Palmen auf den Spuren von Humboldts Amerikareise. Die Spielhandlung um Caroline von Romberg und ihre geheime Liebe zu einem namhaften Naturforscher (Text: Dr. Thomas Eicher) wird hier verbunden mit fachkundigen Erläuterungen zu ausgewählten Pflanzen und ihrer historischen Bedeutung. Den botanischen Part übernimmt Dr. Knopf, den schauspielerischen einmal mehr Caroline Keufen in der Rolle der Freifrau von Romberg.

Wiederum ins Freie führt „Die ganze Welt ein Park!“, entstanden aus Anlass des 400. Todestages von William Shakespeare 2016. Im Rombergpark tritt er als Gärtner in Erscheinung, gespielt von Dr. Peter Schütze, der sein Publikum zu einem gemeinsamen Spaziergang einlädt. Der Weg durch den Park wird zur Reise durch

Shakespeares Leben und Werk. Die großen Dramen mit ihren bekannten Figuren, den vielzitierten Szenen und Monologen werden gleichsam am Wegesrand lebendig, wo mal Puck aus dem „Sommernachtstraum“, mal Julia in Capulets Garten, mal der Totengräber aus dem „Hamlet“ in Erscheinung treten – Caroline Keufen in unterschiedlichen Masken und Kostümen.

Die Stücke, die im Rombergpark spielen, sind nicht zufällig hier verortet, sondern alle im Park entstanden und genau auf die Gegebenheiten abgestimmt. Wege und Plätze werden zur Bühne, Handlung, Figuren und Motive treten in einen Dialog mit Landschaft, Pflanzen und Gebäuden.

Natur und Kultur sind sich nirgends so nah wie in Gärten und Parks. Hier gehen sie eine fast organische Verbindung ein, hinter der die Gestaltungsabsicht der Landschaftsbauer und Architekten zu verschwinden scheint. Die grünen und blühenden Oasen der Ballungsräume ziehen nicht nur Schaulustige und Erholungsbedürftige an, sie sind auch beliebt als Kulisse für Bildende Kunst, Musik und Theater. In den theatralen Spaziergängen, die die Auslandsgesellschaft seit 12 Jahren zusammen mit Melange e.V. und dem Botanischen Garten Rombergpark anbietet, gehen Gartenkultur und Schauspiel dagegen eine seltene Verbindung ein: Sie verschmelzen zu einer Art Gesamtkunstwerk und werden für die Teilnehmenden zu einem intensiven und obendrein lehrreichen Erlebnis.

Dr Thomas Eicher



Oben: Caroline Keufen ist der gute Geist von Brünninghausen – Unten: Der Spaziergang „Unterwegs in Shakespeares Garten“, zum Geburtstag des Autoren am 23.4. © Melange e.V.

Der gute Geist von Brünninghausen

Termine im Herbst 2017

So, 29.10., 26.11.17, jeweils 17.30 H

Do 28.12.17, 19.00 H

Ort: Pflanzenschauhäuser,

Botanischer Garten Rombergpark

Anmeldung unbedingt erforderlich:

Auslandsgesellschaft NRW e.V.,

Tel. 0231 83800 54, yankova@agnrw.de

Checkpoint Demokratie

Mit Unterstützung der Auslandsgesellschaft NRW e.V.



(Dortmund-Köln) - Im Herbst 2016 veröffentlichte Renan Demirkan den Aufruf „Checkpoint Demokratie“. Sie schreibt: „Wir dürfen nicht zulassen, dass die Hetze salonfähig wird! Deshalb müssen wir reden – gemeinsam über uns! Denn Demokratie ist zusammensetzen, miteinander sprechen, einander zuhören.“

„Renan Demirkan hat es richtig erfasst: Die Demokratie ist in Gefahr. Die Veranstaltungsreihe „Checkpoint Demokratie“ trägt dazu bei, den Anfängen zu wehren. Für mich war es selbstverständlich, dass wir als Auslandsgesellschaft NRW e.V. dieses Vorhaben in unserer Stadt und in der Region unterstützen. Wir waren Partner bei der Auftakt-Veranstaltung im Dortmunder Fletch Bizzel am

12.12.16 und am 13.2.17 in Köln,“ kommentiert Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft NRW e.V. In beiden Städten waren die Veranstaltungen mit jeweils ca. 150-200 Gästen ausgebucht. An der Podiumsdiskussion in Dortmund nahmen neben Renan Demirkan Oberbürgermeister Ullrich Sierau, Florian Eichenmüller (GrünBau GmbH), der Fußball-Spieler Neven Subotić und der Redakteur Peter Bander mann teil. In Köln waren es Fabian Guzzo (Köln spricht), die Kabarettistin Idil Nuna Baydar, André Wilkens (Offene Gesellschaft Berlin), Hans Mörtter (Pfarrer der Lutherkirche Köln) und die Schauspielerin Shary Reeves. Die Veranstaltungen moderiert WDR-Redakteur Gregor Schnittker.



Check-Point Demokratie – Eindrücke der Auftaktveranstaltung in Dortmund – Gruppenbild: (v.l.n.r.) Horst Hanke-Lindemann (Fletch Bizzel), Oberbürgermeister Ullrich Sierau, Florian Eichenmüller, Neven Subotić, Klaus Wegener, Renan Demirkan, Peter Bander mann.



Was immer **das Leben** auch bringt:
Wir lassen Sie nicht im Regen stehen.

Seit 100 Jahren kümmern wir uns um die individuelle und zukunftsorientierte Absicherung unserer Kunden. Mit bedarfsgerechten und optimierten Versicherungs- und Finanzdienstleistungen. Mit erstklassigem Service und partnerschaftlicher Beratung – direkt in Ihrer Nähe. Denn eins hat sich in all den Jahren bei SIGNAL IDUNA nie geändert: Hier arbeiten Menschen für Menschen.

www.signal-iduna.de

SIGNAL IDUNA 
gut zu wissen

Denken zu dürfen und zu können – das ist Freiheit

Auslandsgesellschaft Intercultural Academy gGmbH (AgGmbH) ist jetzt TELC-Prüfungszentrum

Wasim Alyousfis Leben ist seit dem Dezember 2014 eine Art Fortsetzungsgeschichte. Da kam er nach langer Flucht aus dem syrischen Damaskus in Dortmund an, schon damals wusste der heute 27jährige, dass die Eintrittskarte in ein neues Leben nur über das Erlernen der deutschen Sprache zu buchen war. Er besuchte in der Auslandsgesellschaft Sprachkurse, absolvierte Praktika und hat Ende Februar die Prüfung abgelegt, von der er hofft, dass sie ihm ein weiteres Tor aufstößt, um sein Bleiben in Deutschland mit einem persönlichen Weiterkommen zu kombinieren. Hat er die Telc-Prüfung geschafft, steht seinem Zugang zu einer deutschen Universität nichts mehr im Wege.

Telc steht für „The European Language Certificates“, der gemeinnützige Sprachtestanbieter mit Sitz in Frankfurt hat über 70 Zertifikate in zehn Sprachen im Angebot. Alle Sprachprüfungen orientieren sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, der 2001 vom Europarat für die Fertigkeitsbereiche Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben herausgegeben worden sind. Telc-Sprachprüfungen können an über 3000 Prüfungszentren in 20 Ländern abgelegt werden. Seit August 2016 dürfen die entsprechenden Prüfungen auch von der Auslandsgesellschaft abgenommen werden. Die verschiedenen Stufen (A1, A2, B1, B2, C2) (*) bauen aufeinander auf. Ein B1-Zertifikat eröffnet z.B. einen ersten Zugang zum Arbeitsmarkt. Die C1-Bescheinigung ermöglicht den Zugang zur deutschen Hochschule.

„Bislang“, erklärt Christina Schulz, verantwortlich für den Bereich bei der AgGmbH, „mussten die Studierenden die DSH-Prüfung schreiben, die hochschulintern und nur viermal im Jahr abgenommen wird.“ Entsprechend schwierig sei es für Studienanfänger gewesen, einen Platz zu bekommen. Seitdem auch die Prüfung telc Deutsch C1 Hochschule akzeptiert

© Martina Plum



wird, entzerrt sich die Lage. Zur letzten Prüfung hätten sich in der Auslandsgesellschaft 19 Teilnehmende angemeldet. Angepasst an die Kurse, werden derzeit etwa alle zwei Monate Prüfungen durchgeführt. Die Kosten liegen bei 125 bis 165 € – je nach Niveau. Zusätzlich werden spezielle Vorbereitungskurse angeboten, die man auch absolvieren sollte, „um zu wissen, was man beachten muss, und Nervosität gar nicht erst aufkommen zu lassen“, so Schulz.

Wasim Alyousfi möchte Philosophie studieren, am liebsten in Münster. Die Universitäten in Göttingen und Bochum wären aber auch okay. Verschiedene Kulturkreise hin oder her: Als er jedenfalls seiner Familie in Damaskus seinen Studienwunsch mitteilte, sah sich der Vater doch genötigt, leise Einspruch zu erheben. Wasim muss nicht lange nach Worten suchen, um lächelnd mitzuteilen, dass sein Vater sich wünschte, sein Sohn würde „etwas Besseres studieren, um auf eigenen Beinen zu stehen“. Familie mischt sich immer ein, das ist ja auch in Ordnung. Aber der Krieg und die Flucht haben Wasim im Grunde sein Studium vorgezeichnet. „Der Krieg hat viele Sachen in Frage gestellt“, sagt er. Geschichte, Religion, Freiheit, Würde, Respekt – im Chaos hätten die Menschen die Fähigkeit vernünftiger Beurteilung verloren. „Der Tod war überall und das Überleben Glückssache“, erinnert er sich.

Der räumliche Abstand zur Heimat ist auch ein gedanklicher. „Ich muss mein Leben leben“, sagt Wasim, der früher an der Universität in Damaskus Sozialwissenschaften studiert hat, „und ich muss Distanz schaffen, um von außen auf alles das zu blicken. Nur dann kann ich meinen Standpunkt finden. Ich muss denken.“ Das sei Freiheit, und um was sollte es im Leben sonst gehen? Wasim Alyousfi will seinen Weg weiterverfolgen. „Mach Dir keine Sorgen“, hat er seinem Vater geantwortet, „ich werde etwas erreichen!“

Info: Martina Plum, AgGmbH
Tel. 0231 838 00 72
plum@auslandsgesellschaft.de

(*) Die Stufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen

Die Stufen A1 und A2 bilden die elementare Sprachverwendung ab und bescheinigen grundlegende Anfängerkenntnisse. Mit der Stufe B1 beginnt die selbstständige Sprachverwendung (die Lernenden können sich im eigenen Interessensgebiet zusammenhängend äußern). Das Zertifikat eröffnet einen ersten Zugang zum Arbeitsmarkt. Mit der Stufe B2 ist ein Niveau erreicht, das Fachdiskussionen im eigenen Spezialgebiet ermöglicht. Der Übergang zu C1 ist der Beginn der kompetenten Sprachverwendung. Mit diesem Abschluss ist ein flüssiger und flexibler Sprachgebrauch auch zu komplexen und zuvor unbekanntem Themen möglich. Eine entsprechende Bescheinigung ermöglicht dann den Zugang zur deutschen Hochschule.

Austausch von Europäischen Freiwilligen

Dortmund und Amiens gehen neue Wege



Links: Julia Wieland und David Hinzmann vor ihrer Abfahrt nach Amiens im September 2016 – Auf dem Bild mit weiteren Freiwilligen und Vertreter_innen der Auslandsgesellschaft NRWe.V. und der Stadt Dortmund.

Unten: Das EFD-Team 2017 der Auslandsgesellschaft NRW e.V.: (v.l.n.r.) Valeria Horshkova (Ukraine), Florent Walter (Frankreich), Hanna Kazlova (Belarus).

Rechts: David Hinzmann und Julia Wieland aus Dortmund beim „European Youth Forum“ in Brüssel. Auf dem Bild mit Clément Hernandez (re.) vom „Service Jeunesse“ in Amiens.

Erstmals im September 2016 hat die Auslandsgesellschaft NRW e.V. zwei europäischen Freiwilligen aus der Region in Dortmunds französische Partnerstadt Amiens entsandt. Seitdem und bis August 2017 arbeiten David Hinzmann und Julia Wieland als „Minibotschafter_in Dortmunds“ im „Office of Youth“ bzw. im Rahmen des Projektes „Wohlergehen 2014-2020“ in Amiens. Im Gegenzug ist Florent Walter aus Lille seit November 2016 in Dortmund und unterstützt die Arbeit der Länderkreise und den Bereich Kommunikation. Mit diesem Projekt gehören Dortmund und Amiens zu den wenigen Städten, die die Möglichkeiten des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) für die Belebung der Städtepartnerschaft ausloten.

EFD ist eine starke menschliche Erfahrung

Der europäische Freiwilligendienst ist „eine starke menschliche Erfahrung, die einen ins Unbekannte wirft“, dabei sei der Freiwillige nicht allein gestellt, das Eingebunden-Sein in das Projekt gebe ihm Selbstvertrauen, so das Eingangsstatement von Florent Walter. Der 27-Jährige hat vor 2 Jah-

ren sein Studium abgeschlossen und organisierte bereits Workcamps für den französischen Träger „Solidarité Jeunesse“. Zu seinem anschließenden Freiwilligendienst beim Verein „Les Villages des Jeunes (Jugend-dörfer) sagt er: „Es war so bereichernd, dass ich mich dazu entschieden habe, einen anderen Freiwilligendienst zu machen. Diesmal im Ausland. Ich wollte eine andere Sprache lernen, ein neues Land und neue Leute kennen lernen und in einer größeren Struktur Erfahrung sammeln“. Er sieht sich auch als Vertreter seiner Region: Flandern, im Norden Frankreichs.

„Wir sind 3 Freiwillige in der Auslandsgesellschaft und haben eine gemeinsame Wohnung in der multikulturellen Nordstadt. Es ist sehr interessant, mit anderen Freiwilligen zu leben, weil wir alle dieselbe Erfahrung machen. Außerdem hilft es sehr am Anfang; man ist in den ersten Wochen nicht isoliert. Danach trifft man andere Leute und diese Unsicherheitsgefühle schwinden. Ein bisschen Geduld braucht man eben“.

Er findet: „Dortmund ist eine lebendige Stadt. Es gibt viele



Events, wie Konzerte, Veranstaltungen, Happenings, Festspiele, Museen... Es ist auch einfach Aktivitäten zu haben, wie Sport zum Beispiel.“ Dass in der Nähe andere bekannte Städte wie Köln, Düsseldorf und drei wichtige Flughäfen sind, schätzt er besonders: „Das ist sehr gut für Tourismus am Wochenende“, sagt er lachend.

„Meistens arbeiten wir im Bereich Kommunikation. Wir machen Plakate und Flyer z. B., die wir in der Stadt (Schulen, Bibliotheken, Museen...) verteilen. Wir helfen auch bei Routineaufgaben oder wenn es ein kulturelles Event (Vortrag, Lesung, Ausstellung...) gibt. Und wir informie-

ren über unsere Erfahrung als Freiwillige in Gymnasien und Universitäten“. Wichtig ist ihm, die Möglichkeit zu bekommen, eigene Projekte durchzuführen. Eine erste Erfahrung hatte er bei der Begleitung des Städtepartnerschaftsprojektes „Dortmunder JazzSalon 2017“ vom 21. bis 25.3.17 (Bericht S. 16). „Was kann ich der Auslandsgesellschaft geben? Das ist mir wichtig, auch um meinen Platz zu finden und um mich weiterzuentwickeln“, schließt er ab.

Julia und David leben gerne in Amiens und schätzen besonders, dass es eine Universitätsstadt ist, nah am Meer und nur 150 km von Paris entfernt. Die Sehenswürdigkeiten (Kathedrale, schwimmende Gärten, Quartier St Leu) erwähnen sie nebenbei. Julia findet: „Auch sind die Menschen hier sympathisch und offen gegenüber Fremden, und im Allgemeinen läuft alles ruhiger und spontaner ab (uns wurde schon gesagt, dass es in der Picardie „normal“ ist, mindestens 15 Minuten zu spät zu kommen). Zudem können doch mehr Franzosen zumindest ein paar Wörter mehr Deutsch als sie zugeben wollen.“

gendbüros teil und lerne die zuständigen Partner bzw. Organisationen kennen. Auch am CMJA (Jugendrat) bin ich beteiligt. Positiv ist, dass ich dadurch einige Jugendliche kennenlernen konnte und jetzt Kontakt mit ihnen habe. Außerdem informiere ich über den EFD bei Infoveranstaltungen zum Thema Europa, Arbeiten im Ausland etc. Z.B. war ich bereits auf einem 3-tägigen Seminar des Deutsch-Französischen Jugendwerks in Lyon, wo ich etwas über meine Arbeit beim "Café Europe" erzählen durfte.“ So eine Zeit alleine im Ausland hat einen bestimmten Einfluss auf den Charakter und auch auf Fähig-

„Dafür habe ich z.B. verschiedene Unternehmen kontaktiert und mit David an Einladungen gearbeitet.“ Zum Abschluss ihres EFDs möchte sie ein kleines eigenes Projekt realisieren und ist optimistisch, dass es klappt. Trotzdem stellt sie fest: „Es ist einfacher, Ideen für so ein Projekt zu sammeln als es letztendlich umzusetzen.“

Harissa, Schützengräber und Gemeinschaftsgarten

Seit dem 1. Oktober 2016 arbeitet David als Freiwilliger im Rathaus von Amiens, im Centre Communal d'Action Sociale (CCAS) „Sozialamt“, und wohnt in der „Résidence du Castillon“. Dort leben ca. 300 französische und internationale Studierende: „Vertreten sind hier um die 20 Nationen. Meine Zimmernachbarn kommen aus China, Spanien und Brasilien. So kenne ich im Moment mehr Ausländer als Franzosen in Amiens“, stellt er nach 2 Monaten fest. Das gemeinsame Kochen sei eine ideale Möglichkeit, Leute kennenzulernen, so habe er „Harissa“ kennen gelernt, „eine Art Gewürzpaste aus Chilis, welche vom Aussehen her Tomatenmark ähnelt. In Tunesien stellt sie die Grundlage nahezu jeder Soße dar. Jetzt ist sie auch Bestandteil meiner Küche. Insgesamt nähern sich meine Essgewohnheiten immer mehr den französischen an: Das Mittagessen wird um Punkt zwölf zu sich genommen, und abends bedarf es unbedingt einer weiteren warmen Mahlzeit.“ Beim „EFD-Willkommensseminar“ für alle in Frankreich angekommenen europäischen Freiwilligen bemerkte David schnell, „dass man viele Erfahrungen teilt, so dass man gestärkt aus dieser Woche hervorgehen kann. Auf dem Seminar waren insgesamt neun Nationalitäten vertreten. Hier wird einem erstmals wirklich die Internationalität und kulturelle Diversität des EFD und auch der Europäischen Union

persönlich erfahrbar.“ So wurde gleich beschlossen, sich an einem Wochenende noch vor Weihnachten in Paris zu treffen und im nächsten Jahr Frankreich mit anderen Freiwilligen zu entdecken.

Zu Anfang seines EFDs konnte David eine Ausstellung über den Ersten Weltkrieg mitgestalten. „Gedichte, die das Grauen der Schützengräben verarbeiten, wurden von französischen Jugendlichen, Rentner_innen und uns gemeinsam vorgestellt. Direkt vor der Haustür lagen hier vor hundert Jahren die Schützengräben der „Grande Guerre“. Im gleichen Moment beklemmend als auch erleichternd nehme ich diese Nähe war. Beklemmend durch die Vorstellung, sich an gleicher Stelle vor 100 Jahren im Schützengraben mit französischen Zimmernachbarn gegenüberzuliegen. Aus diesem Grund auch unendlich erleichternd, dass wir heute Seite an Seite leben können.“ Seine Aufgaben liegen jedoch meistens in der Begleitung von sogenannten „Animations de proximité“ (Nachbarschaftsaktivitäten). „Mir hat besonders der Theater-Workshop gefallen. Die Gruppe besteht aus Senior_innen und Jugendlichen, und Anfang Mai werden wir unser Stück präsentiert,“ erklärt er. „Ebenso nehme ich an den Aktivitäten des „Jardin solidaire“ (Gemeinschaftsgarten) teil. Hauptsächlich wird er von Sozialhilfeempfänger_innen, Asylsuchenden und Rentner_innen frequentiert. Begleitet werden sie von einem Betreuer, der mit ihnen ins Gespräch kommt, sich nach ihrer Lage erkundigt und sie mental unterstützt. Ziel ist, die Nutzer_innen des Gartens vielfältig zu unterstützen.“



Vielseitiger Alltag und Arbeit mit Jugendlichen

Seit September 2016 arbeitet Julia im Jugendbüro: Eine tolle Erfahrung, wie sie findet. Vor allem hätten sich alle viel Mühe gegeben, um sie so gut wie möglich einzubinden. Alle – auch die Jugendlichen – seien neugierig darauf, was sie hier tue, und wollten viel über den EFD wissen, darüber freut sie sich. Erst habe sie ihre französischen Sprachkenntnisse vertiefen wollen, um selbstständiger und eigenverantwortlicher arbeiten zu können. Sie schreibt 2 Monate nach ihrer Ankunft: „Mein Alltag ist doch recht vielseitig. Ich nehme regelmäßig an Treffen des Ju-

keiten, schreibt sie im April und führt fort: „Ich habe z.B. viel weniger Probleme, einem Gespräch zwischen Muttersprachlern zu folgen und mich daran zu beteiligen, man ist selbstbewusster geworden, eine fremde Sprache in alltäglichen Situationen zu nutzen.“ Zusätzlich nimmt sie nun regelmäßig an wöchentlichen Treffen des Büros teil und ist komplett integriert, sie kann auch eigene Ideen einbringen oder Aufgaben übernehmen, auch selbstständig. Im Moment steht die 2. Phase der Bewerbung Amiens zur Wahl der Europäischen Jugendhauptstadt 2020 auf der Tagesordnung und sie beschäftigt sich mit der Organisation der Europawoche 2017.

Palästina meets Dortmund

It's not about people, it's all about politics!

Mit dem Besuch des Erzbischofs von Jerusalem in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. im März 2015 hat sich der Deutsch-Palästinensische Länderkreis gegründet. Erzbischof Theodosius Atallah Hanna hat den neuen Länderkreis seinerzeit direkt zu einem Palästina-Besuch eingeladen. Im Mai 2016 ist eine Delegation der Auslandsgesellschaft dieser Einladung gefolgt. Diese Reise war geprägt von einer Vielzahl von politischen Gesprächen und Begegnungen mit jungen Palästinenser_innen, die gerne unser Land kennenlernen würden. Diesen Wunsch haben wir aufgegriffen und mit Unterstützung des Deutsch-Palästinensischen Länderkreises der Auslandsgesellschaft NRW e.V., der Palästinensischen Gemeinde zu Dortmund e.V. und zahlreicher Ehrenamtler_innen erstmalig sechs Studierenden aus Palästina einen zweiwöchigen Besuch in Dortmund ermöglicht.

Untergebracht waren die sechs Studierenden Abbas, Hanin, Mayyada, Amro, Rama und Adnan in Gastfamilien in Dortmund. Bevor sie aber letztendlich in Dortmund angekommen sind, war es ein weiter und teilweise komplizierter Weg. Herzlich wurden die Gäste in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. in Empfang genommen. Gleich am nächsten Tag haben sie die Stadt Dortmund im Rahmen einer Rallye erkundet. Viele Aktivitäten und interessante Begegnungen standen auf dem Programm: unter anderem

eine Einladung von Oberbürgermeister Ullrich Sierau ins Dortmunder Rathaus, gemeinsames Kochen mit der Grünen Jugend in Dortmund, eine Begegnung mit den Jusos in Dortmund und ein Treffen mit Carina Gödecke (Landtagspräsidentin NRW).

Ein weiteres Highlight dieses Besuchs war die Abendveranstaltung „Alltag im besetzten Palästina“ im Kulturzentrum Bahnhof-Langendreer in Bochum. Die Studierenden berichteten in einer öffentlichen Veranstaltung von ihrem Alltag in der Heimat, von ihren Wünschen und Hoffnungen. Die Pharmazie-Studentin Hanin erzählte, wie sie auf ihrem Weg zur Universität aufgrund der Checkpoints manchmal 3-4 Stunden mit Warten verbringt und somit ihre Vorlesungen verpasst. Doch das sei die Realität. Es sei ‚Normalität‘. Der 19-jährige Amro berichtete von seiner Freundschaft zu einem jüdischen Kommilitonen. „Die politische Situation ist problematisch, aber nicht die zwischenmenschlichen Beziehungen unter den Menschen“, erklärte Amro. Fragen aus dem Publikum gab es auch. Die letzte und mitunter spannendste Frage lautete: „Was können wir für euch tun?“. Antwort der Studierenden: „Kommt nach Palästina und vergesst nicht, dass es uns gibt!“.

Nejra Dedić



Lynn Engle und Klaus Wegener bei der Eröffnung des Büros in Buffalo (USA)

Dortmund-Buffalo

Vertretung der Auslandsgesellschaft in der Partnerstadt

Dank Vereinbarungen mit drei weiteren Schulen konnte das besonders beliebte 5-Monats-High-School-Programm in der Partnerstadt von 12 auf 17 Plätze im Jahr 2016 erweitert werden. Ferner konnte Präsident Wegener mit der Buffalo State University ein Austauschprogramm für amerikanische Studierende in die Wege leiten, das Anfang 2017 erstmalig organisiert wurde (Bericht auf Seite 25).

Diese Entwicklungen, die die Eröffnung einer Vertretung in Buffalo notwendig machen, kommen nicht von ungefähr. Durch den Wechsel von Daniel Scanlon von Buffalo nach Dortmund im Herbst 2015 kam Verstärkung in den Bereich Internationaler Austausch in der Auslandsgesellschaft. Nun ist seine Nachfolgerin in Buffalo, Lynn Engle, seit Sommer 2016 offizielle Vertreterin der Auslandsgesellschaft in der Partnerstadt. Die Deutsch-Hochschullehrerin war selbst Austausch-Schülerin und wird auf amerikanischer Seite für eine reibungslose Organisation der Programme sorgen und Ansprechpartnerin für Schüler_innen, Studierende und Schulen sein. Klaus Wegener: „Ich freue mich sehr, dass wir eine erfahrene und kompetente Frau gewinnen konnten, die für die Auslandsgesellschaft eine professionelle Repräsentantin in Buffalo sein wird.“



Die palästinensischen Studierenden und ihre Gastgeber um Oberbürgermeister Ullrich Sierau © Roland Gorecki, Stadt Dortmund

Dortmund: ein Dorf, um die Welt besser zu verstehen

Studierende aus Buffalo (USA) recherchieren zur Willkommenskultur und lernen Deutsch

„Ich dachte Dortmund wäre eher ein Dorf“ sagte Chelsea Kettle im Interview mit RN-Redakteurin Renée Severin, auch Zachary Snelling konnte sich – außer BVB – nichts unter Dortmund vorstellen. Hannah Schuh genoss den Aufenthalt und findet, dass eine Stadt, in der „viele unterschiedliche Menschen leben“, nicht nur „toll“ ist, sondern „ihr geholfen hat, die Welt ein bisschen besser zu verstehen“: Viele Überraschungen und viel Programm gab es für die 14 Studierenden des „Buffalo State College“ (USA), die – die meisten von ihnen zum ersten Mal – vom 3. bis 22.1.17 in Dortmund zu Besuch waren.

Fünf jüngere „Undergraduates“, begleitet von der Hochschullehrerin Lynn Engle, nahmen an einem 45stündigen Intensiv-Sprachkurs in der Auslandsgesellschaft Intercultural Academy teil. Für die anderen „Graduates“ wurde ein dichter Terminplan mit Gesprächen in verschiedenen Universitäten und Einrichtungen der Region zum Thema „Initiative für Flüchtlinge“ zusammengestellt. Die Ergebnisse sollen als Baustein in ein „Action Project“ unter Leitung ihrer Professorin Kim Kline einfließen. Untersucht wird die Frage, ob Flüchtlinge in ähnlicher Weise in Buffalo unterstützt werden können, denn ähnlich wie Dortmund unterstützt die Stadt Buffalo die Integration und den Empfang von neuen Zugewanderten.

Das Besichtigungsprogramm brachte beide Gruppen zusammen. In Begleitung von Mirza Demirović vom Jugendamt Dortmund erkundete die Gruppe die Nordstadt. Oberbürgermeister Ulrich Sierau empfing die Studierenden im Rathaus, Levent Arslan stellte die Arbeit des Dietrich-Keuning-Hauses vor. Natürlich durfte die Besichtigung des Signal Iduna Parks nicht fehlen. Höhepunkte waren allerdings die Tagesfahrt nach Amsterdam sowie der Wochenend-Ausflug nach Berlin.



Aufregend genug war die Tagesfahrt nach Amsterdam bei Schnee und Glatteis mit Besichtigungen im Anne Frank Haus, im Van Gogh Museum und mit einer Grachtenfahrt. Eine Woche später stieg die Spannung, als die Gruppe zum Wochenend-Trip nach Berlin aufbrach. Das Holocaust-Mahnmal, das Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“, das Deutsche Historische Museum, Checkpoint Charlie, Alexanderplatz, die East Side Gallery und eine Führung durch das Reichstagsgebäude: Durch dieses Programm konnten die jungen Amerikaner_innen die Berliner und allgemeine deutsche Geschichte besser verstehen und erfuhren einiges über die Rolle Deutschlands in der Europäischen Union.

Zum Abschluss des Aufenthaltes gab es noch eine nette Überraschung: Als er den Zeitungsbericht über den Besuch aus Buffalo las, überlegte der Inhaber des beliebten Roadstop-Restaurants (Hohensyburg), Hubertus Brand, nicht lange. Der ehemalige Buffalo State Student lud die ganze Gruppe zum Abendessen ein. So wurde es ein geselliger, lustiger Abschiedsabend mit vielen Erinnerungen und viel Freude auch darüber, noch eine Beziehung zwischen Buffalo und Dortmund entdeckt zu haben.

„Da sie in Gastfamilien untergebracht waren, hatten sie nicht nur die Gelegenheit, die deutsche Gastfreundschaft zu erleben, sondern sie konn-

Oben: Die Gruppe in Amsterdam
Unten: Abschlussabend im Roadstop-Restaurant



ten sich mit vielen Menschen und zu vielen Themen austauschen. Das finde ich wichtig“, so Daniel Scanlon, der den Austausch in der Auslandsgesellschaft federführend organisierte und begleitete. Es war eine Premiere, und – wie immer bei Premieren – muss einiges improvisiert werden, und es muss vor allem ganz schnell gehen: „Vielen Dank an alle, die mitgemacht haben: die Gastfamilien, die kurzfristig zugesagt haben, die zuständigen Personen bei der Stadt Dortmund und die Kollegen_innen in der Auslandsgesellschaft natürlich, die unterstützt haben.“ Dass schon einige Tage nach der Rückkehr der Gruppe Dr. Katherine Conway-Turner, Präsidentin der Universität Buffalo State, in ihrem Blog über den Austausch berichtete und die Wichtigkeit der Begegnungen unterstrich, zeigt, dass der Austausch ein Erfolg war. Für alle heißt es jetzt: Fortsetzung folgt!

Aus einem Bericht von Dan Scanlon

Studienreisen nach Berlin, Athen und Budapest



„Was? In Deutschland gab es eine Mauer?“, fragten die Teilnehmer_innen der Studienreise „Berlin – politisches Zentrum gestern und heute“ während der Programmführung. Das vor einigen Jahrzehnten noch zwischen West- und Ostdeutschland scharf unterschieden wurde, haben viele von ihnen nicht gewusst. Bereits 2016 ist die Idee entstanden, im Rahmen einer Kooperation zwischen der Auslandsge-

sellschaft NRW e.V. und dem Nestor Bildungsinstitut GmbH, Geflüchteten die Möglichkeit zu bieten, deutsche Geschichte und Politik nicht nur durch Medien kennenzulernen, sondern direkt vor Ort in Berlin. Bei den Teilnehmer_innen handelt es sich um Menschen, die in den letzten Jahren ihre Heimat (Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Eritrea und Palästina) verlassen mussten und nach Deutschland geflohen sind.

40 Menschen mit Fluchterfahrung lernen Berlin kennen

Das vielseitige Programm hatte für jede_n etwas dabei in den drei Tagen: eine thematische Stadtführung an Schauplätzen der Zeitgeschichte, Besuch des deutschen Bundestags und ein Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Dirk Heidenblut, Einblicke in das kultureiche Berlin mit Informationen zur Einwanderungsgeschichte und Biografien von Menschen in Kreuzberg, sowie ein Besuch des Mahnmals für die ermordeten Juden Europas.

Eine Studienreise nach Berlin mit der Zielgruppe ‚Menschen mit Fluchterfahrung‘ zeitigt einen nachhaltigen Effekt auf die Teilnehmer_innen, auf ihr Verständnis der deutschen Ge-

schichte, Mentalität, Diversität und Politik. Im Rahmen der Studienreise gibt es genügend Zeit und Raum, um mögliche kulturelle Missverständnisse aufzuklären und bestimmte historische Gegebenheiten zu erklären. Außerdem bietet sich hier eine Art Willkommenskultur, die ‚den Flüchtlingen‘ signalisiert, dass sie nun ein Teil der Gesellschaft werden und es sich bei ‚den Flüchtlingen‘ bereits um ‚Bleibende‘ handelt. Rückblickend lässt sich aus pädagogischer Sicht sagen, dass Studienreisen mit dieser Zielgruppe im Hinblick auf die Integration das Prädikat „besonders wertvoll“ verdienen.

Nejra Dedić



Ortstermin Europa – Nach Athen heißt das nächste Ziel Budapest

Parlament und Gespräche mit Vertretern der griechischen Regierungspartei Syriza und der Oppositionspartei Nea Demokratia.

Das Konzept: 3-4-tägige Reise-Trips in die Hauptstädte Europas mit möglichst vielen Gesprächen zu politischen und gesellschaftlichen Themen und dem Ziel, Europas Diversität und Komplexität besser zu verstehen. Erste Station dieses neuen Studienreise-Formats war Athen. Die Reise wurde von Dr. Stamatis Lymperopoulos und Dr. Renate Müller konzipiert und mit einer Delegation der Deutsch-Griechischen Gesellschaft Anfang November 2016 durchgeführt. Präsident Klaus Wegener leitete die Reise. Auf dem Programm standen u.a. ein Besuch im griechischen

Mitten in der laufenden Regierungsumbildung und kurz vor dem Besuch von US-Präsident Obama hatte die Gruppe die Gelegenheit, sich in Gesprächen mit Giorgos Chondros, Mitbegründer der Regierungspartei Syriza und enger Berater von Regierungschef Alexis Tsipras, und mit Parteisekretär Yannis Smyrtis von der Nea Demokratia über die Lage in dem krisengeschüttelten Land zu informieren. Dabei wurden die Unterschiede zwischen Regierung und Opposition besonders deutlich. Die Regierungspartei Syriza hofft auf einen Schuldenerlass, die Opposition setzt auf das mit der EU in langwie-

rigen Verhandlungen ausgearbeitete Hilfspaket mit schmerzhaften Einschnitten bei Renten und Sozialleistungen. „Wir haben ein Land im Umbruch erlebt. Die Bevölkerung ist in weiten Teilen desillusioniert und scheint sich in das Unvermeidbare zu fügen. Regierung und Opposition sind heillos zerstritten über einen klaren Weg für die Zukunft Griechenlands. Neuwahlen sind möglich, jedoch keine Lösung. Aus meiner Sicht wird Griechenland weiterhin auf Unterstützung der EU angewiesen sein“, fasst Klaus Wegener, Präsident der Auslands-Gesellschaft, zusammen. Gespräche bei der deutsch-griechischen Handelskammer, im Goethe-Institut, beim Verein „Philadelphia“, dem ältesten Verein Griechenlands zur Vertiefung der deutsch-griechischen Beziehungen, sowie eines deutschen Altersheimes in Athen und einer

privaten Kinderhilfsorganisation brachten weitere Einblicke in die Gesellschaft. „Auch bei diesen Gesprächen wurde deutlich, dass Abbau der überbordenden Bürokratie und Kampf gegen die allgegenwärtige Korruption am dringendsten sind.“ Aber auch eine weitgehende Hilfsbereitschaft, Solidarität und Zusammenhalt in der Gesellschaft ließen sich erkennen.

Im November 2017 soll es nach Budapest gehen. Dr. Renate Müller wird in Kooperation mit Magdolna Wiebe, Leiterin der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, das Programm zusammenstellen. Wiederum sollen politische Aspekte – insbesondere im Rahmen der Flüchtlingskrise – sowie deutsch-ungarische Beziehungen (auch in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht) im Mittelpunkt stehen.

Ordnung, Studentenleben und vieles mehr Lehrer_innen unterwegs zum Dach der Welt

Peking, Xian, von Xining nach Lhasa in Tibet und Shanghai waren die Stationen der 13tägigen Reise in Kooperation mit dem Schulreferat Recklinghausen. Die Menschenmassen bei der Ankunft auf dem Flughafen Peking, das Schlangestehen, die strengen Kontrollen und die ständigen Reglementierungen durch Ordnungskräfte: das waren die ersten Eindrücke von Beijing, dem Zentrum der Gegenwart, wie die Chinesen ihre Hauptstadt Peking nennen.

Steht bei uns in Deutschland das Individuum im Vordergrund, hat sich in dem Land mit 1,3 Milliarden Einwohner_innen der Einzelne der Gemeinschaft zu fügen, um ein geordnetes Miteinander zu ermöglichen. Ein erschütterndes Erlebnis zeigte dies symptomatisch: Auf der Fahrt vom Flughafen zum Gottesdienst in der Deutschen Botschaft lag ein tödlich verletzter junger Mofafahrer am Rande der Autobahn. Betroffenheit bei allen Mitreisenden. Dann der emotionslose Kommentar des chinesischen Guides: „Der darf hier auch nicht fahren“. Wer sich nicht an die Regeln hält, so schien es, muss die Konsequenzen in Kauf nehmen.

Nach den Besuchen der Chinesischen Mauer, der Ming-Gräber, der Verbotenen Stadt und des Platzes des Himmlischen Friedens führte die Reise nach Xian, der „Stadt der Vergangenheit“, mit der weltberühmten Terrakotta-Armee. In der Universität für Sprachen lernte die Gruppe dort ein völlig anders China kennen. Freundlich vom Dekan und Hochschullehrern_innen begrüßt, bekamen alle Teilnehmenden eine chinesische Studentin (es gab nur einen Studenten!) an die Seite. Sie führten die Gäste durch das Uni-Gelände, beschrieben ihren Alltag, ihre Wünsche und Sorgen und beantworteten bereitwillig alle Fragen. Fragen nach einem Studentenviertel oder studenteni-



Oben: Begegnung mit Studierenden in der Universität von Xian – Unten: Buddha-Statue in Tibet

schem Nachtleben wurden allerdings mit Unverständnis registriert. Studieren in China heißt, kaserniert mit 12 Personen in einem Zimmer, diszipliniert zu lernen. Freizeit ist für Studierende ein Fremdwort. Am Ende der sehr informativen Begegnung wurden Email-Adressen ausgetauscht und weitere Kontakte verabredet. In dem abschließenden, sehr offenen Austausch mit Hochschullehrern_innen und Studierenden kamen Themen wie Bildungssystem, Mitsprachemöglichkeiten, soziale Fragen und die Zukunftsperspektive Chinas zur Sprache.

Das Leben in Xian und Xining, dem nächsten Ziel, empfand die Gruppe als deutlich entspannter und liberaler als in Beijing. Aufregend war die Zugfahrt nach Lhasa über das tibetische Hochland; 24 Stunden dauert die 2.000 km lange Strecke in durchschnittlich 4.000 m Höhe, vorbei an dem höchsten Bahnhof der Welt in fast 5.100 m Höhe. Die Reise ist für Tourist_innen nur mit zugeführtem Sauerstoff erträglich. Die Landschaft ist sehr eintönig. Im Hintergrund ragen 6.000 bis über



7.000 m hohe Berge in den Himmel, im Vordergrund sind nicht enden wollende Yak-Herden zu bewundern. Die ersten Schritte in der 3.800 Meter hoch gelegenen Hauptstadt Tibets, vorbei an scharfen Grenzkontrollen, waren für alle Reisenden anstrengend. Aber die Anstrengung lohnte sich. Die Begegnungen mit den freundlichen und tief religiösen Tibeter_innen, ihre Gastfreundschaft und Kontaktfreudigkeit beeindruckten alle. Unbeschreiblich sind die im ganzen Land verstreuten, mit Gold und Edelsteinen übersäten Paläste, Tempel und Buddha-Statuen. Ein augenfälliger Kontrast: die in Armut lebende Bevölkerung und der unermessliche Reichtum der Klöster.

Den Abschluss der Reise bildete der Besuch in der „Zukunft Chinas“, der modernen 16 Millionen-Metropole Shanghai. Das zweithöchste Gebäude der Welt, Luxusgeschäfte, Einkaufszentren, überwältigende Reklameinstallationen und das Gefühl des westlichen „Way of Life“ lassen diese künstlich wirkende Stadt zur Hochburg des chinesischen Kapitalismus werden. Hoffentlich erweist es sich als falsch, in Shanghai die Zukunft Chinas zu sehen.

Die intensiven Eindrücke und Begegnungen ließen die 39köpfige Reisegruppe zusammenwachsen. Ausführliche Tagebücher und faszinierende Fotos wurden beim Nachtreffen ausgetauscht, Literatur empfohlen und Verabredungen getroffen. Ein Dokumentarfilm über das Verhältnis zwischen China und Tibet, in dem auch die Rolle des Daila Lamas kritisch beleuchtet wurde, traf nach der Reise auf besonderes Interesse.

Aus einem Bericht von Horst Schüler, Reiseleiter

Kurz und Knapp

Hibakusha-Ausstellung zum Hiroshima-Tag 2016

Am 6. August 1945 warfen die Amerikaner eine Atombombe über Hiroshima ab. Am 9. August erfolgte der zweite Atombombenabwurf über Nagasaki, beide Städte in Japan. Atom-

bombenabwürfe und Supergeus in AKWs haben die gleiche Wirkung: Radioaktivität wird frei und macht ganze Regionen für Jahre unbewohnbar und menschenleer: das bezeugen

Tschernobyl 26. April 1986 und Fukushima 11. März 2011. Unermüdlich engagieren sich Menschen – auch in Dortmund – gegen das Vergessen. Zum 71. Hiroshima-Tag zeigten Ärzte gegen den Atomkrieg (IPPNW) Dortmund und die Deutsch-japanische Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. die Ausstellung „Hibakusha“ im Dortmunder Rathaus, die auf die Verbreitung der AKWs weltweit sowie deren zerstörerische

Auswirkung auf die dort lebenden Menschen und die Umwelt aufmerksam macht. Außerdem falteten Jung und Alt Friedenskraniche im Rahmen eines Origami-Workshops. Zum Mahngang und zur Gedenkveranstaltung im Dortmunder Rathaus hatten auch Bündnispartner (Attac, Bündnis DEW kommunal, Pax Christi, DFG/VK Landesverband NRW, Dortmunder Friedensforum, Greenpeace Dortmund) eingeladen.



Internationales Kulturleben Auslandsgesellschaft wirkt an Lesebuch mit

Nicht nur als Verein wird die Auslandsgesellschaft NRW e.V. im Lesebuch „Dortmund. Stadt der Kulturen“ vorgestellt. Unter den Autor_innen und porträtierten Künstler_innen und Kulturschaffenden aus 27 Einwanderungs-Gemeinschaften gibt es viele unserer Vereinsmitglieder und Ehrenamtlichen.

Dass Odile Brogden in der Deutsch-Französischen Gesellschaft und im Vorstand mitwirkt, ist allgemein bekannt. In diesem Buch erfahren Sie, dass ihr Ehemann John Hobby-Fotograf ist und Kameras baut. Sie erfahren auch, dass

Virginia Novarin (Iberoamerika-Kreis) Malerin ist. Auch Mina Hassanjani (Deutsch-Iranische Gesellschaft), Magdolna Wiebe (Deutsch-Ungarische Gesellschaft), Dr. Renate Müller (Deutsch-Griechische Gesellschaft) und Veye Tatah (Deutsch-Afrikanische Gesellschaft/Africa-Positive e.V.) werden hier portraitiert oder stellen Kontakte zu Kulturschaffenden aus ihrem Kulturkreis her. Im Lesebuch sind auch Beiträge von Karin Zhang (Deutsch-Chinesische Gesellschaft), Wolfgang Hartwich (Iberoamerika-Kreis) und Alex Völkel (Länderkreis Israel) zu finden.

Die an der FH Dortmund ausgebildete Kommunikationsdesignerin Havva Gülcan Ayvalik hat das Projekt koordiniert und die Gestaltung übernommen. Die Idee zu dem Buch geht zurück auf Kulturdezernent Jörg Stüdemann. Herausgeber ist die Stadt Dortmund. Insgesamt 28 Autorinnen und Autoren porträtieren Künstler, Kreative bzw. Vereine und Einrichtungen.

Dortmund. Stadt der Kulturen. Ein Lesebuch über das kulturelle Leben der Stadt Dortmund. Klartext Verlag, Essen 2016. 15,95 €, ISBN 978-3-8375-1499-5



NSU-Terror

Zum NSU-Komplex sind inzwischen zahlreiche Publikationen erschienen, die Sichtweise der Betroffenen hat dabei bisher wenig Raum bekommen. Opfer und ihre Angehörigen, Persönlichkeiten aus Publizistik, Wissenschaft und Politik, Akteure der antirassistischen Arbeit, Bekannte und Unbekannte, allesamt mit Migrationshintergrund, nehmen in diesem Buch Stellung, geben ihre Erfahrungen wieder, beleuchten die Auswirkungen des NSU-Terrors sowie der um sich greifenden rassistischen Gewalt und schildern, wie das auf sie wirkt und was sie dabei bewegt. Mit Beiträgen von über 30 Autorinnen und Autoren. Im Rahmen von zwei Veranstaltungen (im November 2016 und am Tag der Solidarität im Gedenken am Mehmet Kubasik am 4.4.17) wurde das Buch „Die haben gedacht, wir waren das“ in der Auslandsgesellschaft vorgestellt.

Die haben gedacht, wir waren das. MigrantInnen über rechte Terror und Rassismus. PapyRossa Verlag, Köln 2016, 16,90 €, ISBN 978-3-89438-614-6



Bild: (v.l.n.r.) Kurt Eichler (Vertreter der Stadt Dortmund), Erich G. Fritz (MdB a.D.), Klaus Wegener, Odile Brogden, Norbert Schilff, Lothar Staschik

Klaus Wegener mit Gesamtvorstand im Amt bestätigt

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Auslandsgesellschaft NRW e.V. wurde der gesamte Vorstand mit Klaus Wegener als Präsidenten für weitere 3 Jahre gewählt. In seiner Bilanz für 2015 hob Wegener die Kooperation mit dem Land Nordrhein-Westfalen hervor sowie die Entwicklung des Hauses als Beratungszentrum in den Bereichen Jugendaustausch und Auslandsaufenthalte. Die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements unter dem Dach der Auslandsgesellschaft NRW e.V. zeigen die vielen Veranstaltungen (an die 400 im Jahr). Außerdem werden jährlich über 50 Seminare, Studienreisen und Austausch-Programme organisiert. Aus der Mitgliedschaft kamen konstruktive Vorschläge und viel Lob für die geleistete Arbeit und die Entwicklung der Auslandsgesellschaft NRW e.V. in den letzten Jahren.

Ungarn hat wieder ein Generalkonsulat in Düsseldorf

Am 8. September 2016 wurde das ungarische Generalkonsulat in Düsseldorf offiziell eingeweiht. Für rund 30.000 Ungarn in der Region wird der neue Generalkonsul Balázs Szabolcs Szegner zuständig sein. Er wird u.a. für den Ausbau von Partnerschaften zwischen NRW und Ungarn sorgen. Im Anschluss an die Einweihung fanden vom 8.-11. September 2016 auf dem Schadow-Platz die „Ungarn-Tage“ statt, die die ungarische Kultur, das kulinarische Erbe und das einzigartige Kunsthandwerk in den Mittelpunkt stellten. Zusätzlich gab es auf dem Schadowplatz und im Generalkonsulat eine Ausstellung zum 60. Jahrestag der ungarischen Revolution von 1956. Unter den Gästen: Magdolna Wiebe, Leiterin der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft (auf dem Bild mit Generalkonsul Balázs Szegner).

Palästinenser-Präsident Abbas zu Gast

Der Präsident der palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmoud Abbas, kam am 25.03.17 zu einem Kurzbesuch nach Dortmund. Anlass war die Verleihung des "Steiger-Awards" den Mahmoud Abbas auf Zeche Hansemann entgegen nahm. Im Rahmen seines Besuches empfing er Klaus Wegener zu einem Gedankenaustausch in seinem Hotel. Er

drückte seine Freude über den Preis aus, den er für seine langjährigen Bemühungen um eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts erhielt. Außerdem gratulierte er Klaus Wegener zu seiner Ernennung zum Ehrenbürger der palästinensischen Stadt Dura und lud ihn zu einem Besuch in seine Residenz nach Ramallah ein.



Mahmoud Abbas (Mitte) mit Klaus Wegener und seiner Lebensgefährtin Marion Edelhoff.



Magdolna Wiebe mit dem neuen ungarischen Generalkonsul Balázs Szegner.



Karin Zhang (Deutsch-Chinesische Gesellschaft im Gespräch mit Vertreter_innen der Partnerstadt Xian nach der Einweihung des neuen „Platz von Xian“ im April 2017. Der Platz befindet sich vor dem Cinestar.

Generationswechsel

Mit voller Power dabei: Lena Borgstedt und Nejra Dedic

Seit dem 01. Februar 2017 gibt es im Europe Direct Information Centre Dortmund (EDIC Dortmund) ein neues Gesicht: Anna Lena Borgstedt hat die Leitung des Zentrums von Dr. Renate Müller übernommen. Die Dortmunderin wird die bewährten Formate fortführen, aber auch neue, speziell für junge Menschen entwickeln. „Schließlich bestimmen sie die Zukunft Europas“, so Borgstedt.

Lena Borgstedt, die nach ihrem Studium der European Studies und längeren europäischen Auslandsaufenthalten in die Heimat zurück gekehrt ist, ist kein unbeschriebenes Blatt im EDIC Dortmund. So hat sie im Juni 2016 eine Projektwoche zu Flucht und Migration konzipiert und durchgeführt. Im Rahmen von Workshops für Schulgruppen und Abendveranstaltungen sind alteingesessene und neu hinzugezogene Dortmunder_innen ins Gespräch darüber gekommen, wie sie die (neue) Heimat Europa gestalten wollen und können. „Auch dieses Jahr gibt es wieder eine Projektwoche“, fügt Frau Borgstedt hinzu. „Wir werden uns vom 26. bis 29. Juni 2017 mit den sozialen Dimensionen Europas be-

schäftigen. Dabei wollen wir insbesondere der Frage nachgehen, wie eine EU mit einem stärkeren sozialen Fokus aussehen kann.“ (Programm auf Seite 11)

Als lokale Schnittstelle zwischen der EU und den Bürger_innen hat das EDIC Dortmund die Aufgabe, über Europa und die EU zu informieren. Zudem organisiert es öffentliche Veranstaltungen und Projekte, um mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen und ihnen ein Sprachrohr für ihre Anliegen zu bieten. „Gerade in Zeiten der wachsenden Nationalismen ist unser Auftrag, über Europa zu informieren und es unter die Leute zu bringen, so wichtig wie nie zuvor. Nur gemeinsam, mit geeinter Stimme kann Europa in der Welt gehört werden und globalen Herausforderungen, wie Klimawandel oder Terrorismus, begegnen“, betont die neue Leiterin.

Weitere Berichte über die Aktivitäten des EDIC Dortmund finden Sie auf den Seiten 4-5 und 8 bis 11 und unter: www.europe-direct-dortmund.de und auf facebook.

Anna Lena Borgstedt (links) und Dr. Renate Müller (rechts) halten die Fahne und damit die Idee Europa hoch.



Nejra Dedic (li.) ist die Nachfolgerin von Eckhard Kohle. Sie kann dabei auf die langjährige Erfahrung von Christian Naber (re.) zählen.

Nejra Dedić hat Mitte September 2016 die Nachfolge von Eckhard Kohle angetreten. Als Erziehungswissenschaftlerin mit Schwerpunkt Erwachsenen- und Politische Bildung ist sie perfekt auf ihre neue Aufgabe vorbereitet, denn als Studienleiterin im Institut für Politische Bildung wird sie Seminare in Zusammenarbeit mit Christian Naber, der in diesem Bereich seit 10 Jahren arbeitet, organisieren und leiten. Dass sie vorher als Seminarleiterin in der Jugendberufshilfe tätig war und im Rahmen des Projektes der Landeszentrale für Politische Bildung „Jugend partizipiert“ erste Erfahrungen gesammelt hat, kommt ihr sehr zugute. Darauf wolle sie nun aufbauen; Themen wie „wählen gehen“, „Rassismus“ oder „Soziale Ungleichheit“ liegen ihr am Herzen. Bei der Akquise neuer Gruppen – auch ein Schwerpunkt ihrer Arbeit – legte sie sofort los und freut sich, bereits im Januar eine erste Gruppe geflüchteter Menschen nach Berlin begleitet zu haben (Bericht auf Seite 26).

Als informativ, interessant und lustig bezeichnet Dedić die 2monatige intensive Einarbeitung durch ihren Vorgänger. Viel von seiner Biographie habe sie erfahren, sagt sie und hofft, dass sie etwas von seiner Expertise, Berufserfahrung und Lebensweisheiten profitie-

ren kann. Dass man 30 Jahre in einem Betrieb arbeiten kann, das habe sie sich allerdings vorher nicht vorstellen können, gibt die 25-Jährige zu. Vor allem ihren neuen Chef, Martin Loberg, schätzt sie sehr, denn: „Man kann mit ihm reden“, und dass „jeder Tag anders ist“, empfindet sie als Pluspunkt in ihrer neuen Stelle, auch wenn sie „die Lebendigkeit der Jugendlichen manchmal vermisst.“ Vor allem staunt sie nach wie vor über so viele unterschiedliche Eindrücke nach so kurzer Zeit: „Europa vor Ort bspw. in Brüssel kennenzulernen oder Studierende aus Palästina begleitet zu haben“ (Berichte auf Seite 24).

„Weiterbildungseinrichtungen der Erwachsenenbildung und politische Bildner_innen sollten sich bewusst machen, welche gesellschaftliche Verantwortung sie bzgl. des sozialen Friedens haben, vor allen Dingen in der heutigen Zeit, in der viel Angst und Misstrauen sowohl gegenüber Institutionen als auch gegenüber Menschen und bestimmten Gruppen von Menschen herrschen“, so ihr Fazit.

Doppelter Abschied

Zusammen haben sie 72 Jahre in der Auslandsgesellschaft gearbeitet. Am 30.11.2016 wurden Eckhard Kohle und Eva Fenske feierlich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Neben den Kolleg_innen waren viele Mitglieder, Freunde/innen und langjährige Kooperationspartner/innen der Einladung gefolgt. Vor den ca. 90 Gästen gab es lobende Worte vom Präsidenten Klaus Wegener und vom Geschäftsführer Martin Loberg. Direkt nach Ihrer Ausbildung als Industriekaufrau fing Eva Fenske am 1.1.1975 als 22-Jährige in der Auslandsgesellschaft an und arbeitet seit 1978 als Sekretärin für Vorstand und Geschäftsführung. Eckhard Kohle, verantwortlich für die Organisation der politischen Seminare, ist seit dem 15.5.1985 beschäftigt.



Eckhard Kohle und Eva Fenske mit Geschäftsführer Martin Loberg (li) und Präsident Klaus Wegener (re) beim Abschiedsfest im Dezember 2016.



Dr. Hisham Hammad belegte Platz 1 beim Ethnischen Wirtschaftspreis 2016 (7. v. links) © Stadt Dortmund / Gaye Suse Kromer

Landesverdienstorden und ethnischer Wirtschaftspreis

Für den Deutsch-Palästinensischen Länderkreis war es nicht nur ein ereignisvolles Jahr (siehe Artikel auf Seite 22). Es gab auch viel Ehrung für das Leitungsteam: Barbara Heinz wurde mit dem Verdienstorden des Landes von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft ausgezeichnet, Dr. Hisham Hammad (Praxis Minister Stein) erhielt den Dortmunder Ethnischen Wirtschaftspreis 2016 (1. Platz), Wir gratulieren nachträglich und sagen Danke für das Engagement in der Auslandsgesellschaft NRW e.V.

In der Woche des Respekts (stehen das Engagement für die Gesellschaft und die Würdigung von Zivilcourage im Mittelpunkt. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft lud in diesem Jahr am 17.11.16 zum ersten



Ministerpräsidentin Hannelore Kraft lud die Träger_innen des Landesverdienstordens nach Düsseldorf ein. Unter ihnen (rechts im Bild), Barbara Heinz © Land NRW / R. Sondermann

Mal alle Träger_innen des Landesverdienstordens und des Staatspreises zu einem feierlichen Empfang nach Düsseldorf ein. Anlass war neben dem 70. Geburtstag des Landes Nordrhein-Westfalen das 30-jährige Jubiläum von Staatspreis und Landesverdienstorden. Der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen wird an Menschen verliehen, die sich um das Land und seine Bevölkerung verdient gemacht haben. Diese Verdienste können in allen Lebensbereichen erworben worden sein. Die Zahl der Träger_innen ist auf 2.500 begrenzt. In den 30 Jahren seines Bestehens ist der Landesverdienstorden 1.493 Mal verliehen worden. Ministerpräsi-

dentin Kraft sagte: „Heute sind hier Männer und Frauen versammelt, die für das Beste in unserem Nordrhein-Westfalen stehen – und das seit Jahrzehnten. Für das Ehrenamt, für das solidarische Zusammenleben, dafür, dass Stärkere Schwächeren helfen. Weil Gemeinsinn und Gemeinwesen nur so funktionieren“.

Nach Angaben der Bertelsmann Stiftung ist die Zahl selbständiger Unternehmer_innen mit Zuwanderungsgeschichte seit 2005 um ein Viertel auf 709.000 gestiegen, sie beschäftigen rund zwei Millionen Menschen, allein 300.000 davon in Nordrhein-Westfalen. In Dortmund machen sie sogar 30% der Unternehmen aus,

so ist „...Integration für eine internationale Stadt wie Dortmund nicht nur von großer gesellschaftlicher und sozialer, sondern auch von wirtschaftlicher Relevanz,“ betonte Oberbürgermeister Sierau in seiner Rede. Um dies zu unterstreichen, wurde der Preis in Dortmund im Rahmen des Masterplans Migration/Integration eingerichtet. Er wurde am 15.12.16 zum 3. Mal gemeinsam von MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund und Wirtschaftsförderung Dortmund vergeben und ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert. Wichtige Bewertungskriterien sind eine besondere Erwerbsgeschichte, die Schaffung und Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, das Engagement für die Beschäftigten, die Gesamtwicklung des Betriebes sowie das ehrenamtliche Engagement am Standort.

Wir begrüßen neue Mitglieder

Natalia Adamovich, Dortmund; Aishaimaa Adawy, Dortmund; Irina Batalina, Dortmund; Sabrina Berkenkopf, Dortmund; Barbara Blotenberg, Dortmund; Jürgen Cronau, Dortmund; Nejra Dedic, Dortmund; Talal El-Hussein, Herten; Sophia und Stephan Höckmann, Unna; Brigitta und Matthias Köppel, Dortmund; Sylvia Krafczyk, Dortmund; Antje Orth-Meier, Herne; Mohamed Aly Pendessa, Dortmund; Hans-Werner Reckmann, Dortmund; Simone Reinert, Dortmund; Adil Rochdi, Bochum; Dr. Rodi und Dr. Volker Scholz, Dortmund; Renate Siebel, Dortmund; Peter Sturm, Dortmund; Edeltraud Taubert und Udo Henkelmann, Werne; Inga Thomsen, Dortmund; Teodora Yankova, Dortmund.

Wir gratulieren

nachträglich zum 50. Geburtstag: Sylvia Monzel, Azita Seyedi, Claudia Steinbach, Werner Zurnieden; zum 60. Geburtstag: Dr. Omar Al Ghawi, Ulrike Huneke, Harald Looser, Salomé Tête, Herbert Trautz, Prof. Dr. Wilhelm Schwick; zum 70. Geburtstag: Seija Winkler; zum 80. Geburtstag: Dr. Raschid Bockemühl, Dr. Klaus Gelmroth, Christl Lebert.

Erich G. Fritz gratulieren wir ebenfalls nachträglich zum 70. Geburtstag. Seit 1986 Vizepräsident der Auslandsgesellschaft NRW e.V. war Fritz von 1985 bis 2009 Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes und von 1990 bis 2013 Mitglied im Deutschen Bundestag. In dieser Zeit war er u.a. stellvertretender Vorsitzender der Enquête-Kommission zum Schutz des Menschen und der Umwelt sowie außenwirtschaftspolitischer Sprecher der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion.

Wir trauern

Horst-Erhardt Knoll verstarb am 19. Juni 2016 im Alter von 85 Jahren. Von 1978 bis 1991 war er für die Finanzen und die Mitarbeiter_innen der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen verantwortlich. Mit seiner humorvollen menschlichen Art hat er den Mitarbeiter_innen stets ein Gefühl der Sicherheit vermittelt. „Horst Erhardt ist eine eckige Mischung aus Umtriebigkeit, Sturheit, Empfindlichkeiten, Bereitschaft, Vertrauen und Freundschaft, vielseitigem Interesse, verkürzter Reaktionen, Einsatzbereitschaft“, hieß es in der Rede zu seinem 60. Geburtstag. Er war u.a. im Rat der Stadt Dortmund (Schwerpunkte: Kultur- und Personalangelegenheiten), später im Seniorenbeirat aktiv und hat zahlreiche Orden erhalten. Auch nach dem altersbedingten Wechsel in den Ruhestand blieb er der Auslandsgesellschaft stets verbunden und stand uns mit Rat und Tat zur Seite.



Margret Ullrich starb am 21. April 2016 im Alter von 79 Jahren. Sie engagierte sich in den 80er Jahren bereits in der Friedensbewegung und ist diesem Engagement bis zu ihrem Tod treu geblieben. Angetrieben von der Liebe zu Mensch und Natur setzte sie sich laut für ihre Überzeugungen gegen Atomwaffen, -krieg und -energie ein. Hiroshima-Gedenktag, Tschernobyl-Veranstaltungen, Gingko-Baum am Stadthaus und Khaki-Baum im Rombergpark, den sie aus Hiroshima mitgebracht hatte, sind Ereignisse und Zeichen ihres unermüdlichen Engagements. Vor allem scheute sie seit der 3-fachen Katastrophe von Fukushima keine Mühe, um die Eheleute Schlütermann von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft bei ihrem Projekt „Hilfe für Japan“ zugunsten von Fukushima-Kindern zu unterstützen. „Wir vermissen sie einfach, denn sie war immer dabei, Transparente bastelnd, Flyer verteilend. Egal welche Aktion wir nun durchführen, ihr Wirken verpflichtet uns weiter und wir denken an sie“, sagt Yoko Schlütermann.



© Alexander Völkel

Abraham Bar Menachem, der langjährige Oberbürgermeister von Dortmunds israelischer Partnerstadt Netanya, starb am 24. März 2017 im Alter von 104 Jahren. Er war ein enger Freund von Ex-Oberbürgermeister Günter Samtlebe und hat sich sehr für die Städtepartnerschaft und den deutsch-israelischen Jugendaustausch engagiert. Beeindruckt von seinem Lebensweg, bat ihn Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft, seine

Biografie aufzuschreiben, und ließ diesen Text ins Deutsche übersetzen. Das fertige zweisprachige Buch "Eine Zeitreise durch das Jahrhundert des Abraham Bar Menachem" überreichte ihm Klaus Wegener zu seinem 100. Geburtstag am 16. Mai 2012 in Anwesenheit von Oberbürgermeister Ullrich Sierau und einer Dortmunder Delegation in Netanya. Es ist in der Auslandsgesellschaft erhältlich.

Seit 85 Jahren: Interdisziplinäre Beratung im Mittelstand



Als beratende Partner mit unseren mehr als 160 Mitarbeitern sind wir im Schwerpunkt für inhabergeführte mittelständische Unternehmen, Familienstiftungen und gemeinnützige Institutionen tätig. Wir betreuen unsere Mandanten umfassend und vertraulich bei allen wirtschaftlichen Fragestellungen. Zur Lösung komplexer Aufgaben bildet die Sozietät Expertenteams, bei Bedarf auch mit in- und ausländischen Partnern. Erfahren Sie mehr unter: www.husemannpartner.de

Unsere Leistungen

Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
Rechtsberatung
Restrukturierung
Insolvenzverwaltung

Beratungsschwerpunkte

- Gesellschaftsrechtliche Umstrukturierung von Unternehmen
- Unternehmenskauf/-verkauf (M&A)
- Steuerrechtliche Gestaltungsberatung
- Arbeitsrechtliche Neuausrichtung von Unternehmen
- Nachfolgeberatung
- Sanierungsberatung

Lissaboner Alle 1, 44269 Dortmund (Stadtkrone Ost) Telefon: 0231 5411-0 Fax: 0231 5411-220 www.husemannpartner.de

HUSEMANN EICKHOFF SALMEN & PARTNER GbR
DORTMUND BERLIN · KÖLN ARNSBERG BOCHUM VIERSEN

HUSEMANN & PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER · STEUERBERATER · RECHTSANWÄLTE



Energie im Kulturrausch

Wir fördern kulturelles Engagement in unserer Stadt.

GENAU
MEINE
ENERGIE

DEW21